

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

218 (9.8.1933)

Der Führer

Das badische Kampfbblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:
Monatlich RM. 2.10 zuzügl. Postgebühren...
Für die Bezirke Offenburg, Rchl. Lahr und Wollach mit der täglichen Sonderbeilage „Aus der Ortenau“...
Für die Bezirke Baden-Baden, Rastatt und Bühl mit der täglichen Sonderbeilage „Merkur-Rundschau“...
Für die Verbandshauptstadt Karlsruhe und das übrige Baden.

Drei Ausgaben:
Für die Bezirke Offenburg, Rchl. Lahr und Wollach mit der täglichen Sonderbeilage „Aus der Ortenau“...
Für die Bezirke Baden-Baden, Rastatt und Bühl mit der täglichen Sonderbeilage „Merkur-Rundschau“...
Hauptausgabe:
Für die Verbandshauptstadt Karlsruhe und das übrige Baden.
Beilagen:
„Die Deutsche Arbeitsfront“ / „Der junge Freiheitstämpfer“ / „Die deutsche Frau“ / „Rasse und Volk“ / „Der Ratgeber“ / „Reifen und Wandern“

Einzelgenpreise:
Die 10 gelb. Millimeterzeile im Einzelgenpreis 15 Pf. (Total-Zerit 10 Pf.)...
Die 4 gelb. Millimeterzeile 50 Pf. Wiederholungsrabatte n. Tarif. Für d. Erich der Anzeigen an d. d. Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Einzelgenpreis: 12 Uhr mitt. am Vortag d. Erich.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. **Abteilung Buchvertrieb:** Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schiffverteilung:
Anschl.: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernr. Nr. 7930/31. Redaktionschluss 18 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11-13 Uhr. **Verleger Schriftleitung:** Hans Grol. Reichshaus, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71. **Blauer Schriftleitung:** Alfr. Schödelholzer Wien VII, Seibengasse 18. — Fernruf J 39 043.

„Nationalsozialistische“ Strömungen in der Schweiz

Von unserem künftigen Mitarbeiter.

—ci. In deutschen Zeitungen ist in letzter Zeit einiges über die „nationalsozialistischen Strömungen“ in der Schweiz geschrieben worden. Genaue Kenntnis der Verhältnisse verriet die Berichterstatter nicht — und so konnte an der einen oder anderen Stelle vielleicht der Gedanke auftauchen, daß die nationalsozialistische Bewegung auch in der Schweiz „marschiert“. Dem ist nicht so. Wohl findet man Ansätze zu Parteien und „Fronten“, doch von einer wirklichen Volkserbundenheit kann keine Rede bei allem sein.

Das Grundfalsche, das im Volkhaften des Nationalsozialismus liegt, muß ja der Schweiz schon absehen, da es sich um einen Nationalitätstentzen handelt, in dem 4 Nationalitäten nebeneinander leben und miteinander verbunden sind. Zahlenmäßig ist, wenn man die reinen Sprachgebiete zugrunde legt, die „deutsche“ Nationalität im Nordosten der Schweiz die stärkste, während die vielleicht etwas geringere „französische“ Nationalität im Westen das Marko an Zahl durch regere Arbeit weit macht. Hinzu kommt noch der italienische Sprachteil im Süden und die Rätomanen in Graubünden.

So haben wir bereits 4 Sprachgebiete (Der Volkswitz spricht allerdings schon von 5 und meint das „Jiddisch“ in den großen Städten).

Schon diese Sprachentrennung bewirkt, daß rein nationale Strömungen immer auf einen Teil der Schweiz beschränkt bleiben müssen.

Der Antijemitismus ist dafür umso internationaler. Sowohl im Westen (Oltamat) wie Osten (die Fronten) hat er eine größere Zahl Anhänger, die aber durchweg dem Nationalsozialismus sehr fern stehen, trotzdem die marxistische Presse immer verjucht, sie zu Falschiffen zu femeln. Sehen wir von der Bewegung Oltamat, die nur rein lokale Bedeutung hat (wie in der Schweiz die „Fronten“ jowieso etwas unter dem Kartönlichkeits leben) ab, so finden wir als wohl älteste Bewegung die „Heimatwehr“, die ein Schweizer Nationalbewußtsein betont und hauptsächlich seit Bestehen den Wehrgedanken im Volke pflegt, und die Freimaurer und Juden sehr stark bekämpft, dabei aber „deutschfeindlich“ ist. Diese Richtung kann man heute bereits als „veraltet und veraltet“ bezeichnen. Älteren Datums sind dann noch der Schweizerjinn, Schweizergarde, Schweizer Arbeiterpartei, Bund der Freunde des Nationalsozialismus und wie sie alle heißen. Immer war ein „Führer“ da, doch keine Anhänger. So verschwand sie mehr oder weniger einer nach dem anderen. Anhänger dieser Ringe usw. waren dann eine Zeitlang Mitglieder der NSDAP in Deutschland, verschwanden in unserer großen Bewegung, bis dann die scharfe Trennung in der Partei zwischen Reichsdeutschen und Ausländern vorgenommen wurde.

Bemerkbar machten sich dann wieder sog. „nationalsozialistische Strömungen“, als die NSDAP in Deutschland einen gewaltigen Aufschwung nahm und von ihrer Macht auch einiges in die Schweiz ausstrahlte. Der „Bund nationalsozialistischer Eidgenossen“ war die nächste Gründung, die aber nicht mehr viel Zulauf hatte. Wohl hat sie bis auf den heutigen Tag noch die Ziele, die dem deutschen Nationalsozialismus am nächsten kommen, doch will die Bewegung nicht recht vorwärts kommen. Immer wieder gibt es Abjrenzungen, wobei die Jugend stark wandert. Es scheint hier an der letzten Führerhand zu fehlen. Anzuerkennen ist unbedingt, daß die nationalsozialistischen Eidgenossen in ihrer Zeitung „Der Eidgenosse“ eine Waffe geschaffen haben, die unsere Anschauungen dem Schweizer Volk näher bringt.

Gleichen Alters ist etwa die „Nationale Front“. Zunächst war es eine reine Züricher Substantenbewegung. Nebenher lief noch eine „Schweizer Arbeiterpartei“, die hauptsächlich auf die Idee „Frei Land, frei Geld“ eingeschwozen war. Die Studenten und Arbeiter fanden sich zusammen und da war erstmals eine Bewegung geschaffen, die eine Volksgemeinschaft dar-

Französische Märchen über den Arbeitsdienst

(Drahtbericht unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. August. Im „Pariser Journal“ erzählt Geo London allerlei Schauererzählungen über Deutschlands angebliche Geheimgänge, um auf diese Weise den Franzosen den Anschein der Berechtigung zu geben, die ihnen drohende Abriistung zu vermeiden. Daß Frankreich nicht abriisten will, ist jetzt so offenbar, daß darüber nicht mehr viel Worte zu machen sind.

Es wird jetzt wohl so langsam auch draußen in der Welt allen Einsichtigen klar werden, daß die Fabrikation deutscher Aufrüstungsmärchen nur aus dem Grunde geschieht, um für das eigene Nichtabriisten ein moralisches Mäntelchen zu haben. Daß die Franzosen alles und jedes heranziehen, um ihren Nichtabriistungswillen zu decken, nimmt niemand Wunder, der die französische Psyche kennt, und so muß auch der deutsche Arbeitsdienst immer wieder heran, um zu helfen.

Der Monsieur London beteiligt sich an dieser Aufgabe und stellt die Behauptung auf, daß am 1. Januar in Deutschland in Wirklichkeit die Militärpflicht (!) eingeführt würde, die den Arbeitsdienst zum Deckmantel habe. Nun, wir wollen ganz deutlich werden: Herr Geo London schwandelt; denn einmal ist es allgemein bekannt, daß der Arbeitsdienst mit der Landesverteidigung nichts zu tun hat. Davon haben sich ja die zahlreichen Ausländer, die der Leiter des Aufklärungs- und Presseamtes beim Staatssekretär für den Arbeitsdienst in den letzten Wochen durch zahlreiche deutsche Lager persönlich geführt hat, überführen ließ, überzeugt. Das besagen auch die englischen und amerikanischen Studenten, die in deutsche Arbeitslager aufgenommen worden sind und dort Dienst wie jeder Arbeitswillige machen.

Gegen diese lebendigen Zeugen wird die französische unwahre Behauptung, die ohne Sachkenntnis erfolgt, auf die Dauer nicht aufrecht zu halten sein, umweniger, als bekanntlich darüber überhaupt noch nichts feststeht, ob am 1. Januar die Arbeitsdienstpflicht in Deutschland zur Einführung gelangt oder nicht. Nach allem, was wir wissen, ist man in den verantwortlichen Stellen der Auffassung, daß mit dem 1. Januar als Termin zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht nicht zu rechnen ist. Wir erinnern daran, daß schon vor längerer Zeit nach dieser Richtung hin ein scharfes amtliches Dementi der Reichsleitung des Arbeitsdienstes der Presse übergeben worden ist, und es liegt nichts vor, was diesem Dementi entgegensteht.

Wir haben also das volle Recht, Herr Geo London unwahrer Behauptung zu zeigen, und seine Unterstellungen als wahrheitswidrig scharf zurückzuweisen.

Ganz lächerlich ist, wenn der Franzose zur Unterstüttung seiner Schwindmeldungen behauptet, es sei ein „Revisionsrat“ eingesetzt, der die Kranken und Schwachen von der Arbeitsdienstpflicht entbindet. Wir haben bei der zuständigen Stelle angefragt, und die hat uns erklärt, dieser Revisionsrat sei ein Fantasieprodukt des Herrn London. Wir wollen das hier festhalten!

Man sieht, es kommt den Franzosen garnicht darauf an, auch nur ein wenig den Tatsachen gerecht zu werden; es kommt ihnen vielmehr darauf an, die Welt mit Schwindelnachrichten über Deutschland zu versehen, um der eigenen Abriistung aus dem Wege zu sehen. Dazu ist den Franzosen alles gut genug, auch der freiwillige deutsche Arbeitsdienst, der rein ziviler Natur ist.

französische Zugeständnis an Herrn Dollfuß bedeutet also die freimütige Sanftionierung einer Verdoppelung des österreichischen Heeres. In Berliner Kreisen wird kein Zweifel daran gelassen, daß damit ein Präzedenzfall geschaffen ist, der nicht ohne Rückwirkungen bleiben kann. Frankreich hat bekanntlich seine Taktik auf der letzten Abriistungstagung ausschließlich damit befritten, die inzwischen aufgelöste deutsche Hilfspolizei als eine militärische Bedrohung der eigenen in Waffen starrenden Nation hinzustellen. Man wird Deutschland nicht das Recht bestreiten können, die französische Großherzigkeit im Falle Oesterreich in Genf entsprechend zu kommentieren. Das ist unter Umständen das im Augenblick bedeutende Ergebnis der Bemühungen des österreichischen Bundeskanzlers.

Gefuche um Aufnahme in die NSDAP zwecklos

Mitgliederperre bei der NSDAP. voraussichtlich bis 1. April 1934

München, 8. Aug. Der Reichsstaatsminister der NSDAP. veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für die Dauer der Mitgliederperre, welche voraussichtlich nicht vor 1. April 1934 aufgehoben werden wird, Gefuche um Aufnahme in die NSDAP. zwecklos sind. Den Ortsgruppen wird es unterzucht, jetzt schon Aufnahmeerklärungen entgegenzunehmen, um diese nach Ablauf der Perre vorzulegen.

12 Landkreise in Baden und Württemberg nahezu frei von Arbeitslosen

Karlsruhe, 7. August. Wie der Präsident des Landesarbeitsamts Südwürttemberg mitteilt, sind in Württemberg und Baden bereits 12 Landkreise festgestellt, in denen am 31. Juli ds. Js. weniger als 100 untertüttete Arbeitslose vorhanden waren. Es waren dies die 8 württembergischen Oberamtsbezirke Gaildorf, Gerabronn, Horb, Künzelsau, Mergentheim, Münsingen, Riedlingen und Sulz und die 4 badischen Amtsbezirke Adelsheim, Melskirch, Pfullendorf und Stodach. Es ist anzunehmen, daß diese ländlichen Bezirke, die zusammen über 200 000 Einwohner haben, in kürzester Zeit von Arbeitslosen völlig frei gemacht werden können. Dabei ist zu beachten, daß bereits eine große Zahl jugendlicher Arbeitsloser aus Industriegebieten in den genannten Bezirken in der Landwirtschaft untergebracht werden konnten.

Deutschfeindliche Knüppelgarde

Die Verdoppelung des österr. Heeres

Berlin, 8. Aug. (Drahtber. unserer Berliner Schriftleitung.)
In Berliner Kreisen wird noch einmal mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß den militärischen Zugeständnissen Frankreichs an Herrn Dollfuß eine weit größere Bedeutung beizumessen ist, als dem Lärm, der bisher um einige, für den österreichischen Bundeskanzler gesprochene Worte gemacht wurde. Nachdem, was bisher bekannt geworden ist, bedeutet die Anerkennung der österreichischen Hilfspolizei, die in den Händen der

heutigen österreichischen Regierung nur ein Werkzeug zur brutalen Heberknüppelung des österreichischen Volkes ist, nicht mehr und nicht weniger als eine glatte Revision des Friedensdiktates von St. Germain.
Die österreichische Hilfspolizei, die ausdrücklich als eine militärisch organisierte und dem Kriegsministerium unmittelbar unterstellte Formation charakterisiert ist, hat eine Stärke von 18 000 Mann, bei einer Stärke des aktiven österreichischen Heeres von 20 000 Mann. Das

stellte. Führung war auch vorhanden und so nahm die „Nationale Front“ einen guten Anlauf. Mehr und mehr kamen aber bürgerliche Kreise zur Geltung, während die Werbekraft unter der Arbeitererschaft nicht sehr groß war. Die Führung wechselte — und seit der Zeit kann man kaum noch von einer „nationalsozialistischen Strömung“ sprechen und dabei die „Nationale Front“ meinen. Sie verliert sich mehr und mehr. Unglücklich ausgewählte Redner (Sondergaer, Gianini) boten den Marzisten willkommenen Anariffslächen. Zunächst rein antidemokratisch, betont mancher Führer heute, vielleicht veranlaßt durch Konturrenzunternehmungen, schon wieder das Demokratische. Das Ziel: eine demokratische Diktatur und „keine Tyrannei wie in Deutschland“.

In die „Nationale Front“ ging vor Jahr und Tag die „Neue Front“ ein, die sich von Anfang an mehr auf intellektuelle Kreise beschränkt hatte. Von der „Neuen Front“ und auch unter

diese Namen, wenn auch als Unterorganisation, findet man heute noch in Schaiffhausen eine „Front“, die dort auch kämpferisch wertvoller ist. Weshalb? Weil in diesem Abseitstädtchen nach demokratischem Prinzip der Kommunismus am Ruder ist und wirklich kämpferische nationale Bestrebungen nur dort entstehen können, wo die Gefahr des Internationalismus bereits akut ist. Die „Nationale Front“ ist zahlenmäßig nicht einmal schwach, doch von gar keiner Wirkung auf die Arbeitererschaft.

Das Wachsen der „Nationalen Front“ ließ nun andere Kreise nicht schlafen. Der Mittelstand erwachte und schuf in der „Neuen Schweiz“ eine ganz neue Bewegung. Kampf für den Weltfrieden, gegen Warenhäuser, Juden und Freimaurer. Gegen verschiedene andere noch. Aber, oder. So schön die entsprechenden Ausführungen in der Zeitung „Neue Schweiz“ waren, so haben sie sich gegenständig selbst auf. Auf der linken Seite: gegen die Juden, auf der rechten Seite:

schnell wieder gut machen. Sie wissen nicht recht, was sie wollen. Sie bestehen noch, aber man hört wenig. Sie haben schon deshalb keinen Erfolg, weil sie auf gewisse Kreise beschränkt bleiben.
Das ließ wieder andere nicht schlafen und so entstand ein „Bund für Volk und Heimat“. Der Bund führte einige große Veranstaltungen durch. Wohl erschien eine erkleckliche Masse, doch von einer „nationalsozialistischen Strömung“ kann keine Rede sein.

Und schon hört man wieder etwas Neues. Es wimmelt von Neugründungen, und die Quintessenz des Ganzen: Wohl ist auch im Schweizer Volk eine nationale und wirklich sozialistische Sehnsucht vorhanden, doch fehlt es an der leitenden Hand und an den Anhängern. Jeder fühlt sich berufen, zu führen (eine Eigenart, die im Schweizer nun einmal liegt), aber keiner will geführt werden.

Es sind eine Masse Führer — aber keine Anhänger.

Was im Dollfuß-Reich möglich ist

Die unerhörten Vorfälle am Grabe des ermordeten Pö. Kantner in Kuffstein

Ueber die unerhörten Vorfälle bei dem Tode und dem Begräbnis des Pö. Kantner in Kuffstein, die in der ganzen deutschen Öffentlichkeit großes Aufsehen hervorgerufen haben, geht uns folgender ausführlicher, eingehender Bericht zu:

In der Nacht zum Dienstag, dem 1. August 1933, wurde der Nationalsozialist und Frontkämpfer Kantner, Gastwirt in St. Jakob am Billesee, von dem Heimwehr-Hilfspolizisten Schwaiger in der Nähe von Fieberbrunn erschossen. Nach einer Bekanntmachung des berichtigten Sicherheitsdirektors von Tirol, Dr. Steidle, hätte der Ermordete einen Anschlag auf einen Bahndamm geplant und sei dabei von dem Hilfspolizisten, der in Ausübung seiner Pflicht „handelte“, „vorschriftsmäßig“ erschossen worden.

Von nationalsozialistischer Seite wurde dagegen zunächst einmal einwandfrei festgestellt, daß der Mörder Schwaiger früher Kommunist war, heute aus Konjunktur beim Feinathleten Starheimberg mitmacht und — was den Fall rechlos ausläßt — dem Ermordeten 200 Schilling schuldig war. Es liegt also ein politischer Mord vor, verschleiert durch geldliche Beziehungen des Mörders zu seinem Opfer. Natürlich wird die amtliche Untersuchung des Falles bewußt in anderer Richtung geführt.

Standalös ist auch die Behandlung des Leichnams gewesen. Kantners Leiche lag mitten auf der Straße und wurde dort von der Zeit des Mordes, 12 Uhr nachts, bis am nächsten Tag 1/5 Uhr nachmittags liegen gelassen, da eine Kommission aus Kitzbühel, die bedeutend früher am Orte hätte sein können, wurde nicht zugelassen, da ihr zwei als Nationalsozialisten Verdächtige angehören sollten. So mußte also, um eine vorläufige „heimatstrenne“ Kommission zu erhalten, der Leichnam des Frontsoldaten Kantner

17 Stunden an der Straße

liegen. Aus der Lage der Leiche geht übrigens einwandfrei hervor, daß Kantner nicht beim Ueberfahren des Bahndamms erschossen wurde, sondern direkt auf der Straße. Kantner wurde mitten auf der Straße gefunden. Der Bahndamm aber liegt etwa 30 Meter hoch, so daß Kantner, von vier Schüssen getroffen, niemals dort erschossen worden sein kann.

Als die Verwandten die Freigabe des Leichnams aus der Leichenhalle erbaten, antwortete der Beamte, das sei unmöglich, denn Kantners Leichnam sei „eine politische Substanz“. Nach diesem Ausspruch zu schließen, scheint sich also endlich auch eine — bisher von den Reichsösterreichern so viel und schmerzlich vermehrte — „höferrreichliche Sprache“ zu bilden.

Das Begräbnis Kantners fand trotz strömenden Regens unter massenhafter Beteiligung statt.

Künzler, Heilmann und Ebert in Schutzhaft genommen

Berlin, 8. August. Das Geheime Staatspolizeamt hat am heutigen Dienstag die drei früheren Reichstagsabgeordneten Künzler, Heilmann und Ebert, den ehemaligen Chefredakteur der sozialdemokratischen „Brandenburger Zeitung“ und Sohn des ersten Reichspräsidenten in Schutzhaft genommen. Die drei Personen werden noch am Dienstag in das Konzentrationslager Dranienburg eingeliefert werden, wo die gesamte Belegschaft zu ihrem Empfang antreten wird. Für diese drei Prominenten Marxisten werden sechs verführte Arbeiter, die sich bisher in Schutzhaft befanden, aus dem Dranienburger Konzentrationslager entlassen werden.

Die Balbo-Flugzeuge in Ponta Delgada

Newyork, 8. August. Nach hier vorliegenden Meldungen von den Azoren ist General Pellegrini mit acht Flugzeugen um 19.25 Uhr MEZ über Ponta Delgada eingetroffen. Die Maschinen haben bereits das Wasserungsmanöver begonnen. General Balbo mit den restlichen 15 Flugzeugen wird jeden Augenblick erwartet.

Das neunte Flugzeug des Generals Pellegrini ist um 19.45 Uhr MEZ in Ponta Delgada eingetroffen.

Auch Balbo in Ponta Delgada

Newyork, 8. August. General Balbo mit 15 Flugzeugen ist um 20 Uhr MEZ in Ponta Delgada eingetroffen und gewässert. Somit befinden sich jetzt 23 Flugzeuge des Geschwaders in Ponta Delgada. Ein Flugzeug ist befamlich in Ponta zwischengewässert.

Obwohl die Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel einen Erlaß herausgegeben hatte, durch den jedem Taxi- und Autotransportunternehmer bei Strafe des Gewerbeentzuges verboten wurde, Leute zum Begräbnis nach St. Jakob zu bringen, und dadurch zahlreichen Nationalsozialisten aus Tirol die Beteiligung unmöglich gemacht hatte, nahmen

1600 Volksgenossen, darunter 300 aus dem Pinzgau,

am Leichenbegräbnis teil. Die Leiche Kantners wurde erst zwei Stunden vor dem Leichenbegräbnis, und zwar nur im bereits zugewagelten Sarg — der ganz primitiv verfertigt war, — freigegeben. Im Leichenzug wurden 42 Kränze getragen. Darunter befanden sich auch einige Girlanden mit Kornblumen.

Die Gendarmerie riß diese Kornblumen aus den Kränzen.

Eine Schleiße mit der Aufschrift „Lezte Gräße von den Pinzgauer Kameraden“ wurde beschlagnahmt. Der Nationalsozialist Empl aus Leogang wurde verhaftet, und es wurde ihm bedeutet, daß er

als Geißel

hafte für alle eventuellen Demonstrationen. Die Wirtin des Ortes durfte das Gasthaus nicht

Danzigs nationalsozialistische Außenpolitik

Sicherung des Friedens in Osteuropa — Unantastbarkeit der Selbstständigkeit der Danziger Staatsführung

Danzig, 8. Aug. In der heutigen Sitzung des Danziger Volkstages gab Senatspräsident Dr. Kaufmann seine Erklärung über die Danziger Außenpolitik und die zwischen Danzig und Polen abgeschlossenen Patte ab. Die Patte — so sagte er — seien geeignet, eine Wendung von geschichtlicher Bedeutung in der Politik Danzigs einzuleiten. Es sei hier erstmalig gelungen, schwebende Streitfragen in einem unmittelbaren Verständigungspakt der Beteiligten zu lösen.

Dr. Kaufmann erinnerte an die Atmosphäre des Mißtrauens und ständiger Erregung, die zwischen Danzig und Polen bestanden habe und die unvermeidlich nicht nur eine Katastrophe für Danzig, sondern auch unabsehbare Schäden für die Ruhe und Sicherheit aller Nationen zur Folge gehabt hätte. Die nationalsozialistische Bewegung habe daher noch vor der Regierungsübernahme ihren Friedenswillen und die Bereitschaft zu einer weitgehenden Vereinigung aller angeammelten Fragen bekundet, und der neue Senat habe den Weg zu einer Entspannung der Lage und zu der politisch wie wirtschaftlich notwendigen Zusammenarbeit durch den Warschauer Besuch eingeleitet. Trotz der Fülle der strittigen Fragen sei es nach wenigen Wochen gelungen, wenigstens einige Fragen, darunter eine solche Kardinalfrage, wie die der Ausnützung des Danziger Hafens, einem Ausgleich entgegenzubringen.

Der Senatspräsident trat dann der Befürchtung entgegen, daß lebenswichtige Rechte der Freien Stadt Danzig preisgegeben werden könnten, ohne daß die Aussicht auf gleichwertige Erleichterungen bestünde. Es handle sich vielmehr darum, auf einer bisher noch nicht verfuhten Grundlage eine Gesamtvereinbarung zu erzielen. In der Tatsache einer aufrichtigen und gerechten Vereinigung der Danzig-Polnischen Lebensbeziehungen sehe er die Möglichkeit einer Revision der Beziehungen der großen Nachbarvölker Mittel- und Osteuropas auf dem Boden eines neuen Rechtsgrundlages.

Es gibt — so erklärte der Senatspräsident — zwei diskutabile Wege für Danzig: Einen Ausgleich mit Polen zu suchen, der Danzigs Lebensraum und Selbstständigkeit sichert. Gelint dies nicht, so sehe ich nur den zweiten Weg, der unzweifelhaft deutschem Charakter Rechnung trägt, nämlich daß das Danziger Statut eine Aenderung erfährt.

Senatspräsident Kaufmann ging dann auf Einzelfragen ein. Von besonderer grundsätzlicher Bedeutung sei die Frage der Behandlung der polnischen Minderheiten in Danzig. Die Gefahr, die in einer privilegierten polnischen Minderheit liege, glaube das nationalsozialistische Danzig auf sich nehmen zu können.

Zur Frage der Ausnützung des Danziger Hafens wies Dr. Kaufmann darauf hin, daß nun ein direktes Uebereinkommen zwischen Danzig und Polen zustande gekommen sei, auf Grund dessen die polnische Regierung ohne Verzuga alle Maßnahmen treffen werde, um einen weiteren Rückgang des Verkehrs im Danziger Hafen zu verhindern.

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Kaufmann einen Appell an die Danziger Bevölkerung, in der Friedenspolitik des Senats nicht eine Preisgabe von Rechten zu sehen, sondern eine Notwendigkeit für die eigene Sicherheit und den gemeinsamen Frieden. Mit der Tatsache eines deutschen Danzig, mit seiner staat-

offenhalten, damit keine Gelegenheit zu späteren Demonstrationen sei.

Grabreden wurden nicht gestattet.

Der Kriegerverein, dessen Mitglied Kantner als Frontsoldat war, durfte weder geschlossen mitmarschieren, noch das übliche Ehrensalut geben. Als die Menge am Schluß des Horst-Wessel-Lied zu singen begann, erteilte Bezirkskommissär Dr. Lauer aus Kitzbühel — übrigens ein Corpsstudent! — das Kommando zur Räumung des Friedhofes;

doch konnte sich die Gendarmerie trotz aufgezählter Bajonette gegen die Menge der Leidtragenden, die eifern standhielt, nicht durchsetzen. Alle vier Strophen des Horst-Wessel-Liedes wurden gelungen.

Die gesamte deutsche Bevölkerung ist natürlich über diese unerhörten Schikanen sogar am Friedhof ungeheuer empört.

Wie kläglich muß es um ein Regierungssystem stehen, das zu solchen barbarischen Gewaltmitteln greifen muß, um seine Schienerschaft noch eine zeitlang gegen das Volk aufrecht erhalten zu können.

Die unglaublichen Exzesse am Grabe Kantners erinnern in ihrer Brutalität und Feigheit lebhaft an die bestialischen Vorfälle bei der Beerdigung Horst Wessels im damals noch ultraroten, marxistischen Berlin. — Parteigenosse und Frontkämpfer Kantner ist in die Reihen der Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, eingetreten.

Dr. W.

deutsch-österreichischen Grenze, und zwar in der Nähe des Hechtsees bei Kiefernfelden, zwischen österreichischen Heimwehrangehörigen und einer Gruppe noch bisher unbekannter Personen eine Schießerei, wobei ein Heimwehmann tödlich verletzt wurde. Die bayerische politische Polizei hat alles veranlaßt, um die Schuldigen zu ermitteln und sie der Verurteilung zuzuführen.

Deutsche Beamtenschaft spendet 300 000 RM. für die Opfer der Arbeit

München, 8. Aug. Einem Aufruf des Ehrenpräsidenten der deutschen Beamtenschaft, Sprenger folgend, hat die Beamtenabteilung der NSDAP, innerhalb der gesamten Beamtenenschaft eine Sammlung für die „Opfer der Arbeit“ in die Wege geleitet.

Vor etwa 3 Wochen konnten bereits 150 000 RM. für die „Opfer der Arbeit“ abgeführt werden. Weitere 150 000 RM. sind heute überwiesen worden. Die Sammlung dauert fort.

Ein Landesverräter auf der Flucht erschossen

Detmold, 8. August. Der ehemalige Redakteur des Volksblattes in Detmold und frühere Privatsekretär des 1919 in München erschossenen bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, Felix Feschenbach, sollte gestern im Kraftwagen nach einem bayerischen Konzentrationslager gebracht werden. Unterwegs unternahm Feschenbach einen Fluchtversuch. Als er auf mehrmaligen Haltrauf der Begleitmannschaft nicht stehen blieb, feuerte die Begleitung hinter dem Fliehenden her. Eine Kugel trat Feschenbach tödlich.

Adolf Hitler wünscht bevorzugte Behandlung von Schwerkriegsbeschädigten

Berlin, 8. August. Der Reichskanzler hat aus Anlaß eines Einzelfalles den Wunsch ausgedrückt, daß der Schwerkriegsbeschädigte von allen Behörden und Dienststellen mit der ihm gebührenden Rücksicht behandelt wird. Dementsprechend hat der preussische Finanzminister zugleich im Namen des Ministerpräsidenten die nachgeordneten Behörden durch besonderen Rundbrief ermahnt, hiernach zu verfahren und diesen Erlaß den ihnen unterstellten Beamten bekannt zu geben.

Billa Braun

Ein Luxusloß aus Mundfunkgrößen

(Drahtbericht unserer Berliner Schrift.)

Berlin, 8. August.

Der Trieb zur Vollenbung steckt in jedem Menschen. Ein Unterschied liegt nur im Entwicklungsengang und zwar darin, ob man den Weg entlang der positiven oder negativen Geraden des Wertsystems wählt. Alfred Braun — die gefürzte Rundfunkgröße — und Genossen haben den negativen Richtungsfaktor als Richtungsgeber für ihr Vollenbungstreiben auserkoren und niemand wird ihnen den zweifelhaften Ruhm abstreiten können, daß sie es zu einer erstaunlichen Vollenbung gebracht haben. Die Rundfunkaffäre wird bei einer Korruptionsblutlese des nachnoveberlichen Systems einen würdigen Platz einnehmen. Diese ganze Affäre kennzeichnet und brandmarkt nicht nur einzelne Menschen, sondern sie spricht das Urteil über die ganze vergangene Zeit, deren Exponenten solche Ruznieher am Volksvermögen waren. Bligartig leuchten solche Aufbedungen in die Vergangenheit zurück und zeigen immer wieder die Mordstheit und moralische Minderwertigkeit jener Zeit, die solche Blüten reifen ließ und nicht gegen sie vorgehen konnte, weil das den Tod der eigenen Existenz bedeutet hätte.

In kurzer Zeit gelang es Alfred Braun als Chefanleger des Rundfunks, sich eine Pründe auszubauen, und sie so ergiebig zu gestalten, daß er einen Luxuspalast erbauen konnte, der den überladenen Prachtgebäuden amerikanischer Multimillionäre die Waage halten kann.

Die Rundfunkhörer zahlten geduldig die geforderten Gebühren, aber im Rundfunk änderte sich nichts. Die Rundfunkhörer bezahlten mehr und Alfred Braun baute sich eine Villa. Die Rundfunkhörer zahlten weiter — Alfred Braun fuhr Mercedes, trug Sorge für die Komplettierung seines Zugsheims und für die Auffrischung seines Weinkellers, dressierte den Hagen auf englisch und überlierte den Chauffeur.

Der Traum hat nun sein Ende gefunden. Die Säuberungsarbeit der nationalsozialistischen Revolution hat auch diese Restbestände der liberalistisch-marxistischen Ausbeutungspolitik hinweggefegt und eine Hochburg nach der anderen genommen.

Der deutsche Rundfunk ist wohl wie wenige Institutionen eine Einrichtung, die dem Volke gehört und dem Volke dienen soll. Es ist ein ganz besonders schamloses Verhalten, gerade diese Einrichtung in widertlicher Weise für eigene Interessen auszubenten. Die neuen Männer, die jetzt die Leitung des Rundfunks übernommen haben, werden nicht leicht tun, diesen Korruptionsherd zu reinigen und den deutschen Rundfunk seiner einzigen großen Aufgabe dem Dienst und der Erziehung am Volke wieder zuzuführen. Die Männer, die das Vertrauen der nationalsozialistischen Revolution an diesen verantwortungsgereichen Posten gestellt hat, werden aber dieses Vertrauen zu rechtfertigen wissen.

Erziehung zur Einfachheit

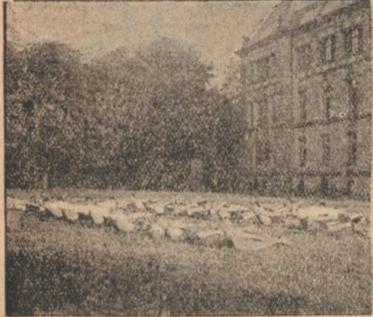
Alfred Braun und die übrigen Rundfunkgrößen in das Konzentrationslager Dranienburg eingeliefert

Berlin, 8. August. Wie das Geheime Staatspolizeamt mitteilt, sind der ehemalige Intendant der Berliner Funktunde Flesch, der ehemalige Rundfunkreporter Alfred Braun, der ehemalige Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Maganus und der Ministerialrat a. D. Giesecke, der ebenfalls bei der Reichsrundfunkgesellschaft tätig war, in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Dranienburg eingeliefert worden. Der ehemalige Direktor der Berliner Funktunde Knöpfle, der zum gleichen Zweck in Oberhof festgenommen wurde, erlitt bei seiner Ankunft in Berlin einen Nervenzusammenbruch und wurde ins Staatskrankenhaus gebracht. Die Festnahmen stehen in Zusammenhang mit der Aufdeckung der ungeheuren Verschleuderung öffentlicher Gelder und der ungerechtfertigten Bereicherung auf Kosten der Öffentlichkeit durch die Festgenommenen, die berechtigte Empörung der Öffentlichkeit hervorgerufen hat. Man hat daher für ihre persönliche Sicherheit Vorsorge treffen müssen. Im übrigen dürfte es diesen Volksschädlingen nur dienlich sein, wenn sie sich im Konzentrationslager an etwas primitivere Verhältnisse gewöhnen.

Das Leben in der Gauamtswaltereschule

Eindrücke an einem Tag

Eine Atmosphäre von auffallender Ordnung, Disziplin und Reinlichkeit umgibt den Besucher der Gauamtswaltereschule. Alles wie ge- schleckt, helle Räume, blitzsaubere Säle.



Die Morgengymnastik macht die älfesten Knochen beweglich

Das frühere badische Lehrerseminar eignet sich vortrefflich als Schule für die Kurs- teilnehmer. Rings umgeben von Grün bildet sie nicht nur eine Stätte des Arbeitens und Lernens, sondern auch gleichzeitig eine Stätte der Erholung und Entspannung für die aus allen Bezirken Badens herbeigeeilten Partei- genossen der NSD. und NSD.

Frühmorgens um 6 Uhr beginnt das Leben in der Gauamtswaltereschule. Der „Spieß“ geht um und schneidet mit dauerndem, weithin vernehmbarem „Auf, raus!“ die Schlafenden aus den Federn. Man ist erstaunt über die Wehenigkeit, mit der oft über 50jährige Partei- genossen aus ihren Kojen turnen. Alles strebt handtuchbewaffnet und turnbehaft zum Waschräum, jeder an seinen „Trog“. Alles ist nämlich hier nummeriert; die Betten, die Spinde, die „Tröge“, die Käftchen an den Trögen. Jeder hat seine Nummer. Wie in der Ka- serne, nur mit dem Unterschied, daß alles viel- leicht noch einladender, noch gescheuerter an- mutet, als dort. Mit lautem Hallo werden die Neueintreffenden im Waschräum begrüßt, und unter viel Sprücheklopfen und Tamtam geht man daran, sich mit größeren Mengen frischen Wassers den Schlaf aus dem Gesicht zu spülen. Dann geht es runter in den Hof, wo einer der Stubenältesten antreten, abzählen und zur Gymnastik abmarschieren läßt. Auf der Wiese hinter dem Gebäude empfängt Sport- lehrer Linnebach die anmarschierende Ko- lonne mit einem herzlichen Heil Hitler und dann geht's los.

„Die Lunge wird ausgepumpt!“

Drei Stunden Lauffschritt, Atemübungen, Armschlagen, Liegestütz, Seilspringen, Gymna- stik zu zweien, Kniebeugen, Beinpressen. Mit Todesverachtung führen die Älteren ihre Übungen aus.

Bei all dem herrscht unverwundlicher, glän- zender Kameradschaftsgeist. Anschließend wird Fußball gespielt. Je zwei Mannschaften kämpfen gegeneinander, als ginge es um die Weltmeisterschaft. Sie wer- den durch die ermunternden Zurufe des Schiedsrichters stets von neuem angefeuert. Punkt Sieben ist Schluß. Eine kalte Dusche beendet das morgendliche Vergnügen. Es geht zurück in die „Kaserne“.

In den Schlafsälen herrscht emsiges Treiben. Die Betten werden in Ordnung ge- bracht. Leintuch glatt ziehen, Matratze drehen, Decke schütteln, kastenförmig zurechtlegen, Stie- sel putzen, Spinde in Ordnung bringen, sich selbst „in Schale“ werfen. In kurzer Zeit ist alles tipptopp.

Unten, im Speisesaal, wird Kaffee getrunken und anschließend tritt der gesamte Kurs im Hof zur

Flaggenparade



an. Einer liest den Weispruch für den Tag, die Hakenkreuzfahne flattert am Flaggen- mast hoch und wird mit donnerndem Sieg-Heil von der versammelten Mannschaft begrüßt. Dann beginnt die Arbeit des Tages, die erste Unterrichtsstunde. Der Physikaal dient als Hörsaal für den Kurs.

Da sitzen sie nun, die Amtswalter aus dem ganzen badischen Gau, die Kreis-

leiter, die Propagandaleiter, die Zellenobleute der NSD., Volksgenossen aus Säckingen, Staufen, Buchen, Ueberlingen, Pfullendorf, Bruchsal, Tauberbischofsheim.

Jeden Tag sprechen in 4-5 Vorträgen die führenden Männer der badischen NSDAP. zu ihnen über spezialisierte Themen. Mit Auf- merksamkeit werden die Ausführungen der einzelnen Redner verfolgt; jeder Amtswalter führt ein Vortragsbuch, in das er seine



Pg. Gartner, einer der alten Garde ist Geschäftsführer der Schule

genauen Aufzeichnungen macht. So geht im Gau Baden die Anordnung des Führers, der Bewegung einen ausgebildeten Stamm Unter- und Oberführer zu schaffen, in Erfüllung. Durch die klaren und logisch aufgebauten The-

sen und Lehrgänge wird eine gleichmäßige, einheitliche Willens- und Geistesbildung durch- geführt.

Unter den Rednern der letzten Woche sah man Gaubetriebszellenleiter Fritz Plattner, Kultusminister Dr. Wader, Prof. Fried- rich, den Leiter der Amtswaltereschule, August Kramer, Verlagsdirektor Munnz, Dr. Pachfesser, Polizeipräsident Wagen- bauer, Prof. Fehrl.

Besonderer Wert wird selbstverständlich auf charakterliche Schulung gelegt.

Das Mittagessen wird wieder im Speiseraum eingenommen. Es ist reichlich und gut. Das hervorsteckendste Merkmal ist auch hier wieder die vorbildliche Kameradschaft und tadellose Organisation.

Geschäftsführer Gartner hat sich hier be- sonders verdient gemacht. Alles klappt wie am Schnürchen, und jeder ist voll des Lobes über die vortrefflichen Einrichtungen.

Nach dem Essen ist Freizeit bis 2 Uhr. Man unternimmt einen Spaziergang oder haut sich auf die Kalle und hat hier Gelegenheit, die Zimmernachbarn näher kennen zu lernen, aus- gezeichnete Kameraden und gute Charaktere. Alle Berufsschichten sind vertreten: Arbeiter, Beamte, Bauern, Lehrer. Auch ein Adliger ist da, der Kreisleiter von Buchen. Er will nicht anders behandelt sein, denn als Kamerad, und löst durch seinen trockenen Humor oft schallende Heiterkeit aus.

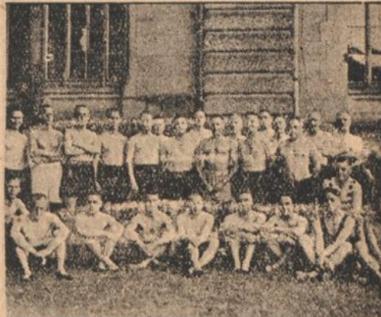
Ab 2 Uhr sind wieder Unterrichtsstun- den. Da wird eifrig notiert, um nach Kurs- ende zu Hause all das sich nochmals zurechtzu- legen und zu verdauen, was man im Verlauf des Kurses in Hülle und Fülle vorgeföhrt be- kam. An die Nachmittagsstunden schließt sich oft ein Rundgang durch die Museen oder Ausstellungen an, bei allzu heißem Wet- ter wird gebadet, eine Tattache, die hauptfäch- lich von den auswärtigen Kameraden begrüßt

wird, die das Karlsruher Rheinstrandbad als Paradies auf Erden ansehen.

Den Schluß der Tagesarbeit bildet der Volkssport auf dem freien Turnplatz. Die Leitung hat hier der Sportlehrer Fritz, der den Leuten die Technik des Speer- und Diskuswerfens, den Weitsprung, die Gruppen- kämpfe und all die andern volkssportlichen Übungen vermittelt. Die älteren Parteige- nossen erzählen, in den ersten Tagen habe mächtig das Turnfieber grassiert, sie seien am Morgen wie gerädert im Bett gelegen.

Mit um so größerem Vergnügen und Appeti- tit wird nachher das Abendessen eingenommen. Noch einige Freizeit, und dann, um 11 Uhr Zapfenstreich. Kurze Zeit danach ertönt aus allen Räumen ein vielstimmiges, stein- erweichendes Schnarchkonzert.

Jedem Kursteilnehmer wird die Zeit des Lehrgangs als lehrreiche und interessante Epi-



Gesunder Geist in gesundem Körper ist die Losung der Gauamtswaltereschule

jode seines Lebens in steter Erinnerung blei- ben. Sie kehren wieder zurück in ihre Heimat- gegenden, jeder an seinen Posten, zu seinem Beruf, mit dem Bewußtsein, hindurchgegangen zu sein durch eine herrliche Schule deutscher Volksgemeinschaft. R. St.

Eröffnung der NS-Frauenchafts- schule in Karlsruhe

Karlsruhe, 8. August. Am Montagnachmit- tag fand in der Luisenschule in Karlsruhe die Eröffnung der NS-Frauenchaftsschule statt. Mehrere Regierungsvertreter bezeugten durch ihre Anwesenheit das lebhafteste Interesse der badischen Regierung an der Arbeit der Frauenchaft. Vom Kultusministerium waren Ministerialdirektor Frank, Ministerialrat Gartner, Ministerialrat Fehrl und Oberregierungsrat Federle, vom Innenmi- nisterium Ministerialrat Dr. Imhoff und Regierungsrat Dr. Goll vertreten. Ferner waren Vertreter des Freiwilligen Arbeits- dienstes, an der Spitze der Arbeitsgauführer Baden-Pfalz Helff, sowie Vertreter des Oberbürgermeisters erschienen.

Die zu der Feier geladenen Gäste waren auf das angenehmste überrascht, mit welchem Geschick mit den einfachsten Mitteln aus den nüchternen Schulräumen ein wohlliches Heim geschaffen worden war. Die Gäste hat- ten sofort den Eindruck, daß die neue Schule eine Pflegestätte bester deutscher Frauenart zu werden verspricht.

Die schlichte Feier, mit der die Schule eröff- net wurde, verleiht dieses Gefühl. Frau Scholly-Klink, die Gründerin und Leite- rin der Schule, hatte ein schönes musikalisches und Vortragsprogramm zusammengestellt, das von den jungen Künstlerinnen aus dem Kreis der Kursteilnehmerinnen in ihren einfachen, schmucken blauweißgestreiften Kleidern ausge- zeichnet zu Gehör gebracht wurde. Nach dem Ave verum von Mozart an Klavier und Geige, richtete Frau Scholly-Klink warme Wor- te der Begrüßung an die Arbeitsdien- stlagerleiterinnen, die sich aus Baden und Württemberg zu diesem ersten Kurs ein- gefunden hatten, sowie an die erschienenen Gäste.

Sie sprach ihre besondere Freude und Genu- sstung aus, daß ihr mit der Eröffnung dieser Schule ein Wunsch in Erfüllung gegangen sei, den sie schon vor Jahren, als sie noch draußen im Kampf gestanden habe, geäußert habe. Es erfülle sie mit besonderer Freude, daß wir hier in Baden diese erste Führerinnenchule bekommen hätten. Damit die Mädels wirklich etwas Positives mit

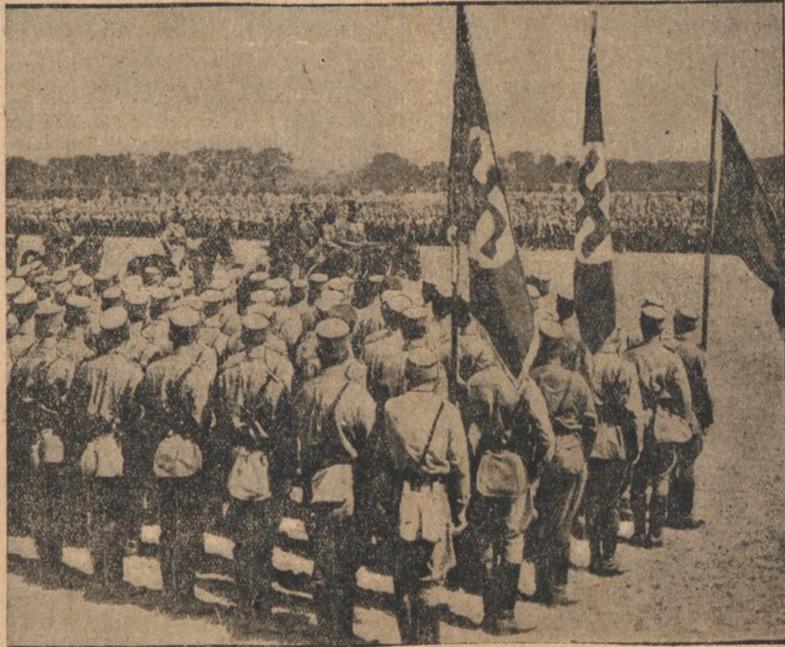
nach Hause nehmen, sollen die Unterrichts- fächer so gelegt werden, daß nur am Vormittag Unterricht stattfindet. Der Nachmittag bis 4 Uhr sei der praktischen Arbeit gewidmet, wäh- rend der das am Morgen Gelernte durchgespro- chen werde. Die Schule erhebe in keiner Weise den Anspruch, akademische Bildung zu vermitteln, sie diene vielmehr dem Zweck, die Mädels in dem zu unterweisen, was sie im Leben brauchten. Theoretis- ches Wissen könne und solle nicht in 14 Tagen in erschöpfender Weise gelehrt werden, vielmehr sol- len die Grundbegriffe gründlich gelehrt und alles praktisch vorgeführt werden. Das sei der Grund- gedanke der neuen Schule. Unter den Kursteil- nehmerinnen, die aus allen Kreisen und Lagern kämen, gebe es keine Unterschiede. Allgemein werde das „Du“ unter den Mädels gebraucht. Eine müsse der Anderen helfen, die Studentin der Fabrikarbeiterin und der Kindergärtnerin und umgekehrt. Die neue Fahne trage das Haken- kreuz, das von Lehren umrahmt werde, darüber stehe der Spruch, der für die ganze Arbeit der Schule bestimmend sei:

„Arbeit für Dein Volk adelt Dich selbst!“

Frau Scholly-Klink richtete an die Anwesenden Regierungsvertreter die Bitte, ihrem Wert För- derung und Interesse angedeihen zu lassen.

Ministerialrat Dr. Imhoff dankte im Auftrag der Regierung. Er versicherte, daß die Regierung die Schule mit allen Kräften unterstützen werde.

Die schlichte Feier fand mit dem gemeinsa- men Gesang des Horst-Wessel-Liedes ihren Ab- schluß. Frau Scholly-Klink zeigte den Gästen die für die Schule eingerichteten Räume, die bei aller Einfachheit wohllich eingerichtet sind.



Gewaltiger SA-Aufmarsch in Berlin

Stabschef Röhm reitet die Front der Berliner und Brandenburger Standarten ab. Der Ap- pell, der auf dem Tempelhofer Feld abgehalten wurde, versammelte 80 000 SA-Leute.

Ein Jahr Gefängnis wegen Vernich- tung der Hitler-Eiche in Lauban

Görlitz, 8. Aug. Die Arbeiter Karl Diez und Anton Seifert aus Lauban, die beschuldigt waren, am 28. Juli d. J. im Hochwald bei Lauban die Hitler-Eiche absichtlich umge- brochen zu haben, wurden heute vom Görlitzer Schnellgericht zu je 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zuchthaus für Landesverräter

Kassel, 8. Aug. Unter der Auflage des verurteilten Verrates militärischer Geheimnisse hatten sich vor dem Strafsenat des Oberlans desgerichts Kassel 2 kaufmännische Angestellte zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen den einen auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den anderen auf 1 Jahr Ge- fängnis.

Balbo gestartet!

Rückflug nach Europa

Newyork, 8. Aug. Balbo ist mit seinem Geschwader von Eboal Harbour aus um 8.45 Uhr Newyorker Zeit (8.45 Uhr MEZ.) zum Rückflug gestartet.

Der Start, der 24 Flugzeuge umfaßte, vollzog sich innerhalb einer halben Stunde.

Der Flug nach den Azoren

Newyork, 8. August. Das Balbogeschwader hat bei bestem Wetter mit 111 Mann an Bord bereits die Hälfte der Flugstrecke nach den Azoren zurückgelegt. 15 Flugzeuge werden in Ponta Delgada auf der Insel Sao Miguel wässern, der Rest in Horta. Balbo beabsichtigt, nach einem zweiseitigen Aufenthalt auf den Azoren nach Lissabon weiterzufliegen. Von den Azoren wird gutes Wetter gemeldet.

Die italienische Kolonie auf den Azoren erwartet die Ankunft des Geschwaders mit großem Jubel. Drei Tonnen Post mit besonderen Balbo-Briefmarken wurden auf dem Flug mitgenommen.

Die Jungfaschisten in Frankfurt

Frankfurt, 8. August. Kurz vor 11 Uhr trafen am Dienstagvormittag die 411 Jungfaschisten mit einem Sonderzug von Kassel kommend auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein. Während die italienischen Gäste den Bahnhof betraten, wurden sie von einer bis auf den Bahnhofspfad dicht gedrängt stehenden Menschenmenge, der dort versammelten Hitlerjugend und dem Jungvolk begeistert empfangen. Zur Begrüßung hatte sich auch der italienische Generalkonsul, Kommandeur Pascale, mit der Frankfurter Ortsgruppe des Faschis in Schwarzhelm eingefunden. Beim Erscheinen der Jungfaschisten spielte die Kapelle den Faschistenmarsch Giovinezza.

Namens des Reichsstatthalters Sprenger begrüßte als erster Redner der Gebietsführer der Hitlerjugend für Hessen-Nassau, Kramer, die Gäste. Der Redner wies auf die Verbundenheit der beiden Völker hin, die in Gestalt der Jungfaschisten und der Hitlerjugend als hervorragende Träger der Zukunft Europas zu pflegen sei.

Hierauf begrüßte Bürgermeister Linder namens des Magistrats und der Stadt Frankfurt die Gäste.

Großfeuer im Rendsburger Hafen

Rendsburg, 8. Aug. In der Nacht brach in dem im Oberelber Hafen gelegenen Kohlenlager der Firma Cerssen und Co. ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Als Feuerwehren eintrafen, bildete das ganze etwa 1000 Tonnen Kohlen enthaltende Lager ein einziges Flammenmeer. Die brennenden Kohlen strahlten eine solche Hitze aus, daß sich die Schienen im Oberelber Hafen wellenförmig bogen und Einfriedungen und Grasnarben am Bahndamm Feuer fingen. Der Marineteiler „Frauenlob“, der auf seiner Fahrt den Kaiser-Wilhelm-Kanal Rendsburg kurzzeitig des Brandes passierte, stellte seine großen Scheinwerfer ein, sodaß die Feuerwehren einen guten Ueberblick über das ganze Gelände hatten. Den Wehrens gelang es, die angrenzenden Lager vor dem Uebergreifen des Brandes zu bewahren. In dem Lager von Cerssen und Co. brachen auch

am Dienstagvormittag immer wieder helle Flammen aus den Kohlenmassen durch. Die Feuerwehren sind noch immer mit Nachschärfarbeiten beschäftigt. Die Brandursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Wirtschaftsgebäude durch Blitz eingestürzt

Nordhansen, 8. August. In der Nacht zum Dienstag entstand auf dem Anwesen des Landwirts Friedrich Roene in Mitteldorf infolge Blitzschlags ein Brand. Bereits nach wenigen Minuten brannten die Scheunen und Stallungen lichterloh. Die Flammen griffen dann auf die Scheunen und Stallungen dreier weiterer Einwohner über. Die Wirtschaftsgebäude von vier Gehöften wurden vollkommen vernichtet. Außerdem fielen große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Militäraufstand in Cuba

Bisher 15 Tote, 150 Verwundete

Savanna (Cuba), 8. Aug. In Cuba ist ein Militäraufstand ausgebrochen, der mindestens die Hälfte des Heeres erfaßt hat. Alle Garnisonen wurden alarmiert. Als Opfer der bisherigen Zusammenstöße werden 12 Tote und 150 Verwundete gemeldet. Das bei Savanna gelegene Fort Cabana griff in die Kämpfe ein und feuerte eine halbe Stunde lang aus 7,5 Zentimetergeschützen auf die Stadt.

Der amerikanische Botschafter Welles berief nach seiner Konferenz mit der cubanischen Regierung und den Vertretern der Opposition die Pressevertreter zu sich und erklärte ihnen, daß die amerikanische Regierung das größte Interesse daran habe, daß die cubanischen Parteien ihre Schwierigkeiten selber lösten. Die amerikanischen Interessen würden jedoch durch die Ereignisse auf Cuba auf das Stärkste betroffen und die amerikanische Regierung werde nicht untätig zusehen. Der Botschafter lehnte es ab, Einzelheiten über seine den cubanischen Parlamentariern gemachten Vorschläge mitzuteilen. Es verlautet jedoch, daß diese Vorschläge drei Punkte enthalten: 30-tägiger Belagerungszustand oder sechsmonatige Beurlaubung Machado oder Abdankung Machados.

70 Meter hohes Sakentkrenz in Innsbruck

Innsbruck, 8. Aug. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde an einer Felswand an der Innsbrucker Nordkette ein riesiges Sakentkrenz aufgemalt, das in der ganzen Stadt und Umgebung weithin deutlich sichtbar war. Darauf veranstaltete, wie der amtliche Polizeibericht meldet, die Polizei am Samstagnachmittag in den Innsbrucker Schwimmbädern eine Razzia, um nach ehemaligen Mitgliedern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu fahnden. 30 Personen wurden festgenommen, darunter auch Innsbrucker Geschäftsleute. 27 von ihnen mußten am Sonntag unter Bedeckung von Gendarmen und Heimatwehr die Nordkette besteigen und dort von der Felswand das mit Weißerfarbe aufgemalte 70 Meter hohe Sakentkrenz wegwippen. Oesterreich war gerettet!



Die Kaffeler Heeresmeisterschaften Die siegreiche Patrouille der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments II (Süßen) geht in vorbildlichem Paradeschritt durchs Ziel, nachdem sie in voller Ausrüstung und bei drückender Hitze die für den Gemärdmarsch vorgeschriebenen 25 km zurückgelegt hat.

Abflauen des Streiks in Straßburg

Paris, 8. Aug. Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat am Montag ein Teil der Schlachthofangestellten und der Bierbrauer die Arbeit wieder aufgenommen. Die Bauarbeiter haben erklärt, daß sie den Schiedsspruch des Arbeitsministers annehmen würden. Auch die kommunizistischen Gewerkschaften haben sich damit einverstanden erklärt. Die Bauunternehmer haben sich ebenfalls bereit erklärt, die Verhandlungen mit den Streikenden aufzunehmen, wenn die Arbeitnehmer der Bildung eines Ausschusses zustimmen, der mit der Lohnfestlegung beauftragt werden soll. Besonders schlimm wirkt sich der Streik der Müllabfuhrarbeiter aus. Es werden durch den aufgehäuften Unrat gesundheitliche Schäden befürchtet. Einige besonders verschmutzte Straßen wurden von der Feuerwehr mit Spritzen gewaschen.

Rückkehr der deutschen Flotte aus den nordischen Gewässern

Kiel, 8. Aug. Der Kreuzer „Königsberg“ ist, wie die Marinestation der Ostsee mitteilt, von der Auslandsreise (Norwegen) zurückgekehrt und hat in Kiel-Wahl festgemacht. Die erste Torpedobootsflottille wird am Montagabend von ihrem Besuch in Malmö in Kiel eintreffen, während das Linienschiff „Schleswig-Holstein“, das in Göttingen einen Besuch machte, im Laufe des Donnerstag in Kiel einlaufen wird.

Die Taifu-Katastrophe in Korea:

27 Tote, 200 Verletzte

Tokio, 8. Aug. Zu der bereits am Samstag gemeldeten Taifu-Katastrophe, der die koreanische Hafenstadt Tschuon zum Opfer fiel, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Danach betrug die Zahl der Toten 27, die der Verletzten 200. Weitere 230 Personen werden noch vermisst, so daß zu befürchten ist, daß sich die Zahl der Todesopfer

noch erhöht. 2000 Häuser wurden beschädigt, 360 Fischerboote ins Meer hinausgespült und vernichtet, während 1020 Boote mit mehr oder weniger starken Beschädigungen wieder geborgen werden konnten.



London. Während des Wochenendes und des englischen Bankfeiertages am Montag sind insgesamt 75 Menschen durch Unfälle oder Hitzschlag ums Leben gekommen. Von Samstag bis Montag sind allein 48 Menschen ertrunken.

Hamburg. Wie die Hamburg-Amerikaner mitteilt, befand sich Graf Zeppelin gestern früh 6 Uhr (Grenzwischer Zeit) nördlich von Fernando de Noronhan, der Nähe des Äquators.

Newyork. Vom Floyd-Bennet-Flugplatz sind am Dienstag 11.06 Uhr MEZ die Brüder Benjamini und Josef Adamowicz zu einem Ozeanflug mit dem Ziel Warschau zunächst nach Harbor Grace (Neufundland) gestartet.

Bombay. 100 indische Männer und Frauen fanden den Tod in den Wellen als ein mit 150 Indern besetztes Fährboot bei Noakhali in Bengalen von einer Flutwelle erfaßt wurde und kenterte. 50 Fahrgäste konnten gerettet werden.

Bagdad. Die französischen Flieger Codes und Rossi sind in Miyaf (Syrien) gelandet.

Prag. Dienstagvormittag kürzte auf dem Prager Flugplatz Letnan ein Militärflugzeug ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger Zugführer Tichernin, blieb auf der Stelle tot liegen.

Deutsche Tennismeisterschaften

In Hamburg bei den deutschen Tennismeisterschaften standen am Montagmittag in den Einzelspielen die Achtefinalisten fest. Die letzten Sechzehn bei den Herren sind oben von Gramm, Stalios, Werner Menzel, Pucec, Pé d'Ortiani, Frens, Runoi und Siba und unten Jto, Jacobsen, Dr. Desfart, Roderich Menzel, Malecek, Dr. Heitmann, Jänecke und Saich. Die 16 letzten Damen heißen Payot, von Ende, Henrotin, Lyle, Trede, Weiße, Pittmann, Schomburgk, Ullstein, Stud, Adamoff, Stammers, Dearman, Couquerque, Dros-Canters und Krahwinkel.

Am Montagmorgen gab es noch einige rüchständige Einzelspiele und die ersten Doppelspiele. Krahwinkel konnte erwartungsgemäß gegen den Tschechen Siba bei der Fortsetzung des am Vorabend abgebrochenen Treffens nicht bestehen und unterlag in vier Sätzen. Dr. Desfart schaltete den Briten Ritchie sehr sicher aus, während W. Menzel in einem großen Kampf, der über die volle Distanz ging, gegen den Engländer Luckey, einen der „Besten“, gewann. Bei den Damen hatte die Französin Adamoff gegen Frä. Kallmeyer alle Hände voll zu tun, um schließlich 6:2, 1:6, 6:4 zu gewinnen. Die Ergebnisse:

Herreneinzel: Siba-Lund 6:2, 6:3, 5:7, 6:2; W. Menzel-Luckey 6:4, 3:6, 1:6, 6:2, 6:4; Dr. Desfart-Ritchie 6:1, 6:1, 4:6, 6:3.

Dameneinzel: Adamoff-Kallmeyer 6:2, 1:6, 6:4.

Herrendoppel: Uthmöller-Walsh-Féret-Siba o. Sp.; Stedmann-Jto-Weiße-Lindenstedt o. Sp.; Jacobsen-Gierup-Dr. Haus-Dr. Heitmann 6:2, 6:2, 6:1. Gottschewitsch-Piegnier-Nemmerl-Wilhelmi 6:3, 7:5, 3:6, 0:6, 8:6. Dr. Desfert-Frens-Poulkeff-Centacuzene 6:2, 9:7, 6:3. Mixed: Adamoff-Jacobsen-Ullstein-Wilhelmi o. Sp.; Stud-Decker-Trede-Eberstein 9:7, 6:3; Lyle-Lucken-Deutsch-Bodica o. Sp.; Burke-Runoi-Münster-Radentum 7:5, 6:3. Weiße-Lorenz-Othberg-Krüger-Pachaly 6:0, 3:6, 6:3; Dros-Canters-Stedmann-Horn-Nourney o. Sp.; Sander-Jänecke-Ledig-Nabe 6:4, 8:6; Raff-Öppfert-Henrotin-Féret o. Sp.; Stammers-Tinkler-Pilmacher-Dr. Heitmann o. Sp.; Ehepaar Schomburgk-Vormann o. Sp.; Koff-Göhner-Pittmann-Burrows 7:5, 6:2.

Immer noch Kurmi! Finnische Leichtathletikmeisterschaften. Die Senflation bei den finnischen Leichtathletikmeisterschaften in Abo war der Sieg des 36-jährigen Kurmi im 1500-Meter-Lauf. In der ganz ausgezeichneten Zeit von 3:55,8 Minuten lief er die bekannten jungen Käufer Michelsen (3:56,8), Purje (3:57,2), Lehtinen (3:57,9) und Tuominen (3:59,7) hinter sich. Michelsen holte sich dafür die 800 Meter in 1:54,9 Minuten. Sehr gute Leistungen gab es sonst noch im 5000-Meter- und 10 000-Meter-Lauf, im Dreisprung und natürlich im Svermerken, wo Weltrekordmann Matti Järvinen auf 73,15 Meter kam.



Die Brandkatastrophe von Korinth.

Griechisches Militär bei Aufräumarbeiten an der Brandstelle. Korinth, das schon in vorchristlicher Zeit als Handelsstelle einen so bedeutenden Namen hatte, wurde jetzt von einer entsetzlichen Brandkatastrophe heimgesucht, der der Hauptteil der Stadt zum Opfer fiel.

Rasse und Weltanschauung

Die Rasse nach warmem Sommerregen schieben seit dem Umbruch „nationale“ Zeitschriften hervor. „Zeitschriften für deutsche Kultur“ nennen sie sich meistens. Nicht alle sind aber so harmlos und gutgemeint, wie sie sich geben.

Da wird von betont bürgerlicher Seite aus versucht, das deutsche Volk wieder ins Schlepptau mystisch-romantischer, patriotisch-perfektischer Vernebelung zu nehmen. Und dort strebt man danach, den Nationalsozialismus nach den Bedürfnissen der Theologie des 19. Jahrhunderts zurückzubiegen. Um es deutlich zu sagen: Dem Nationalsozialismus sollen so nach und nach die „Gittahne“ gebrochen werden, vor allem der eine, pikare Gatzahn: der Gedanke der Rasse.

Man unterschätze diese Gefahr nicht. Der geistige Kampf wird heute gerade in den Zeitschriften ausgefochten. Und noch hat sich unsere Idee nicht so durchgesetzt, daß wir diesem Spiel lächelnd zusehen könnten.

Mit dem Gedanken der Rasse steht aber und fällt der Nationalsozialismus. Er ist der Kern unserer Weltanschauung, das eigentlich Neue und Revolutionäre — und das Entscheidende! Darum ist es doppelt begriffenswert, wenn Benno Ladow im Heft 14 der nationalen Monatszeitschrift „Wille und Macht“, dem Haupt- und Zentralorgan der nationalsozialistischen Jugend, dessen Herausgeber der deutsche Jugendführer und Dichter Walbur v. Schirach selbst ist, die Forderung zu diesem Thema ergeht.

Wir empfehlen diese wirklich nationalsozialistische Zeitschrift, in der nicht mit Unrecht Selmut Sommer unlängst die Forderung, „Mehr geistiger Anteilnahme“ aufforderte, ganz besonders.

Benno Ladow schreibt:

Der Begriff der Rasse und seine zentrale Stellung innerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung ist, selbst in weiten Kreisen der Nationalsozialisten, vielfach noch unklar. Das ist nur zu verständlich, da ja lange Jahre hindurch das bloße Wort „Rasse“ vollständig totgeschwiegen wurde, und wo es heute erklingt, besonders von den Kathedern der Hörsäle, da legt man ihm zum Teil, so unglücklich es ist, immer noch nicht den wissenschaftlichen Ernst bei, den es wahrlich verdient, sondern glaubt, es heute noch abwarten zu dürfen und lächerlich machen zu können.

Das Denken der liberalistischen Epoche, in dem wir alle groß geworden sind und dessen Ende wir jetzt erleben, ist gekennzeichnet durch die strenge Unterordnung von Natur (Körper) und Geist. Dabei wird die Natur abgemessert als die zwar unentbehrliche, aber doch bloße Notwendigkeit für die Auswirkung des Geistes. Dieser Geist (Intellekt) aber herrscht frei. Er ordnet alles unter seine Fesseln; zwingt alles Werden in Schemata und dreht alles Leben in Formeln.

Wohin diese Denkweise führt, haben wir sinnfällig genug am eigenen Leibe erfahren. Liberalismus, Individualismus, Nationalismus und Materialismus sind die Produkte solchen intellektuellen Denkens. Ja, weiter führt es zum Marxismus, zum Bolschewismus, zum Anarchismus. Da aber an der logischen Folgerichtigkeit dieses liberalistischen Gedankenaufbaues nicht zu zweifeln ist, kann bei solcher Fehlentwicklung zum Anarchismus hin die Fehlerquelle nur im Ansatzpunkt liegen, bei der Trennung von Natur und Geist. Und hier setzt darum das rassenkundliche Denken mit seinen neuen Erkenntnissen ein.

Das rassenkundliche Denken macht keinen scharfen Unterschied zwischen Natur und Geist, sondern sieht beide verbunden durch das, was man Seele nennt. Die Ausdrucksmittel der Natur sind der Landschaft eigen, die Fähigkeiten des Geistes dem Menschen. So sind auch Mensch und Landschaft nicht streng voneinander zu trennen, sondern verschiedene Erscheinungsformen einer Einheit. Dieses Einheitliche ist die Rasse. Hier, zwischen Landschaft und Mensch steht die Rasse, und in ihr sind Landschaft und Mensch vereint. Damit ist nun aber die Seele Ausdrucksmittel der Rasse, ja, ist selbst Rasse. Der Begriff der Seele kommt nun einen völlig neuen, klaren und vernünftigen Sinn, der ihr bislang immer abgeht hat. Seele ist Rasse, d. h. das, was zwischen Natur und Geist ist, was gleichzeitig Natur und Geist ist.

Mit solchem neuen Denken fällt nun aber die liberalistische Abwertung des Körperlichen, der Natur. Natur und Geist stehen völlig gleichwertig da. Landschaft und Mensch sind gleichwertige Ausdrucksformen der Rasse. Sie sind also nur aus dem Gemeinsamen heraus zu verstehen. Die Landschaft aber hat mit dem Menschen gemeinsam eben diesen Anteil am Rassen-Geistlichen. Das Wesenhafte der Landschaft ist in langer Generationszeit im Menschen zur biologischen Gestalt geworden. Und dieses Landschaftliche im Menschen läßt seine Natur erkennen.

Das Natürliche im Menschen bildet aber nicht nur ihn selbst erst zum ganzen Menschen, sondern ist auch das gemeinschafts- und geschichtsgebende Element im Menschheitsleben überhaupt. Adolf Hitler schreibt in „Mein Kampf“: „Der Trieb der Artverbundenheit ist die erste Ursache zur Bildung menschlicher Gemeinschaften“. Nicht das Individuum oder gar „die Menschheit“ leben die Gemeinschaft, sondern das Weiberverbündliche im Menschen, was in der Rasse gegeben ist. Und weiter schreibt Hitler: „Alles Weltgeschichtliche, das geschehen ist, ist nur die Auswirkung des

Selbsterhaltungstriebes der Rassen in gutem oder schlechtem Sinne“. Es ist also auch die Geschichte abhängig von dem Rassen-Geistlichen im Menschen. Und damit ist nun auch das Volk, das bisher nur geschichtlich als Einheit begriffen wurde, naturwissenschaftlich als solche erkannt, was ihm größere Realität verleiht. Nation, Nationalismus ist also die Auswirkung der rassen-geistlichen Einheit einer Gemeinschaft.

Die Gleichberechtigung von Natur und Geist hat dem rassenkundlichen Denken den Vorwurf des Materialismus eingebracht. Seine Abwehr ist nicht schwer. Das liberalistische Denken betrachtet den Körper nur als Notwendigkeit für die Auswirkung des Intellektualismus und für die Gestaltung individualistischer Freiheit. Der Körper selbst ist also nur tot er Träger des Geistes. Der Rassengedanke aber sieht den Körper als wesentlichen Faktor im Menschen an, der teil hat an der Rassenseele. Der Körper ist also heilig und keineswegs als bloßer Stoff aufgefaßt. Eine materialistische Fassung der Natur haben wir also im liberalistischen Denken! Und hier ist die Stelle, wo vom Liberalismus der Weg abführt zum Marxismus und weiter. Nicht nur Seele und Natur, auch der Begriff des Geistes empfängt vom rassenkundlichen Denken her eine neue Sinngebung. Er ist nicht mehr das „allgemeinste

„Allgemeine“ am Menschen, das in völliger Freiheit und Unabhängigkeit schalten und walten kann, sondern der Geist ist gebunden an den Inhalt der Rasse. Das Rassen-Geistliche im Menschen gibt ja erst den Stoff ab, der der Geist dann bearbeiten kann. Auf die Bearbeitung dieses Stoffes aber ist die Tätigkeit des Geistes beschränkt; auf Grund dieses rassen-geistlichen Stoffes ist erst jedes Werk des Geistes möglich. Im einzelnen kann dieses geistige Werk nun freilich besonders religiös, künstlerisch oder wissenschaftlich bestimmt sein.

Damit steht der Mensch nicht mehr allein da, losgelöst von allem, sondern ist eingepaßt in die Gemeinschaft seiner Rasse. Das liberale Menschenrecht der Freiheit geht ihm damit zwar verloren. Aber „das Recht der persönlichen Freiheit tritt zurück gegenüber der Pflicht der Erhaltung der Rasse“. (Hitler.) Nicht der Geist an sich ist von Wert. Nicht der Besitz des Geistes an sich macht den Menschen zum Menschen; sondern, daß der Mensch mit Hilfe des Geistes auch seine natürlichen Bindungen ins Bewußtsein heben kann, sie zum Ethos erheben kann, macht ihn zur Krone der Schöpfung.

Der Mensch „ist am grössten nicht in seinen geistigen Eigenschaften an sich, sondern in dem Ausmaße, in dem er alle Fähigkeiten in den

Notwendige Umkehr

Die ersten übersichtlichen Ergebnisse der Volkszählung

Von Dr. Fr. Behrens.

Das Statistische Reichsamt veröffentlichte in einer der letzten Ausgaben seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ die erste übersichtliche Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni 1933. Die endgültige Auswertung dieses großen Unternehmens wird natürlich noch Jahre in Anspruch nehmen; die vorliegenden Angaben können also nur als vorläufig bezeichnet werden. Indessen geben sie bereits ein deutliches Bild der Bevölkerungsentwicklung des letzten Zählabschnittes, also der Zeit von 1925 bis heute. Der Zweck dieser Zählung bestand ja auch darin, der Regierung Tatsachenmaterial für den Wiederaufbau der Nation an die Hand zu geben.

Für diesen Wiederaufbau spielen die Menschen die ausschlaggebende Rolle, nicht die wirtschaftlichen Güter der Bevölkerung, die in den vergangenen Jahren allzusehr die Maßnahmen der Regierungen beeinflusst hatten. Als Folge davon zeigt auch die aus der diesjährigen Volkszählung ersichtliche Bevölkerungsentwicklung, daß sie in mehr als einer Hinsicht in verhängnisvoller Richtung verlaufen ist.

Das geht allein schon aus dem Gesamtergebnis hervor — das Saargebiet muß außer Ansatz bleiben, da dort die Zählung nicht stattgefunden hat. Von 62 568 455 ortsanwesenden Personen am 16. Juni 1925 stieg die Bevölkerung des Deutschen Reiches auf 65 806 130 im Jahre 1933. Die Zunahme von 2 737 675 Einwohnern beträgt 4,38 v. H., das bedeutet, auf das einzelne Jahr umgerechnet, einen Zuwachs von nur 0,54 v. H. Das ist ein verhängnisvoller Tiefstand, der hinter dem der meisten europäischen Länder weit zurückbleibt und nur etwa dem von England und Frankreich gleichkommt. Demgegenüber weist beispielsweise Polen einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 1,7 v. H. auf, und auch in Deutschland selbst waren diese Zahlen in den Jahren vor dem Kriege weit höhere, so für die Zeitabschnitte 1895/1900, 1900/1905 und 1905/1910 rund 1,5, 1,46 und 1,36 v. H. Ein derartig verheerender Rückgang muß seine Ursache in einer gänzlich falschen Bevölkerungspolitik haben. Die zahlenmäßigen Verluste durch den Weltkrieg und die schwere wirtschaftliche Lage nach dem Kriege — sie verursachte allein eine nachgewiesene Auswanderung von 332 000 Menschen seit 1925 — können nicht allein dafür verantwortlich gemacht werden, vielmehr zeigt sich, daß der Lebenswille des Deutschen Volkes in breiten Schichten am Verlöschen war. Es wird also höchste Zeit, daß hier eine Umkehr erfolgt und der Selbsterhaltungstrieb des Volkes als Ganzes gehoben wird.

Wie die Folgen des Krieges sich ausgewirkt haben, wird an einigen Zahlen gezeigt, die bemerkenswert genug sind, um hier mitgeteilt zu werden, wenngleich sie mit dem in Frage stehenden Zählabschnitt nicht mehr unmittelbar in Zusammenhang stehen. Sie zeigen, welche gewaltige Einbuße an Volkskraft Deutschland über die blutigen Verluste hinaus erlitten hat. Diese sind mit rund zwei Millionen anzusehen, dazu kommen dreiviertel Millionen, die der Hungerblockade und in ihrem Gefolge der Grippe zum Opfer gefallen sind. Diese Zahlen finden eine Ergänzung durch den Ausfall an Geburten, den man auf drei bis dreieinhalb Millionen Kinder schätzen muß, und durch die Verluste in den abgetretenen Gebieten, die nach der letzten Friedenszählung, 1910, rund 6,5 Millionen Einwohner beherbergten. So ergibt sich ein Gesamtverlust durch den Krieg von annähernd 13 Millionen.

Die Volkszählung von 1910 hatte für das gesamte Reich einschließlich Saargebiet, rund

64,9 Millionen Einwohner ergeben. Durch Fortzählung bis zum Kriegsausbruch erhöhte sich diese Zahl auf 67,8 Millionen. Die heutige Bevölkerung Deutschlands hat diese Zahl also noch nicht wieder erreicht, es fehlen daran, rechnet man das Saargebiet mit 0,88 Millionen zu dem letzten Ergebnis hinzu, noch rund 1,7 Millionen Einwohner. Hätte sich die Bevölkerungszunahme annähernd in dem Maße wie vor dem Kriege fortgesetzt, nimmt man also den jährlichen Zuwachs auch nur mit durchschnittlich 1 v. H. an, so müßte sich das diesjährige Ergebnis für das verkleinerte Reichsgebiet auf 68,8 Millionen gestellt haben; das tatsächliche ist also hinter diesem errechneten um rund 3,5 Millionen zurückgeblieben.

Für Deutschlands Stellung in der Welt ergibt die diesjährige Volkszählung, daß es trotz der Gebietsabretungen, was die Bevölkerungszahl anbelangt, noch an vierter Stelle steht. Heterotrophen wird es von China mit rund 474 Millionen, von Rußland mit 161 Millionen und von den Vereinigten Staaten mit 137 Millionen. In Europa steht es demnach an zweiter Stelle, auch wenn man nur den europäischen Anteil der Vereinigten Sowjetrepubliken mit rund 127 Millionen Einwohnern in Ansatz bringt. Auf Deutschland folgen in Europa Großbritannien mit 46,8 Millionen, Frankreich (41,9 Millionen), Italien (41,7 Millionen) und Polen (32,4 Millionen). Berücksichtigt man allerdings auch den Kolonialbesitz, so rückt Deutschland an die achte Stelle vor dem Britischen Reich (480 Millionen), China, Rußland, den Vereinigten Staaten (137 Millionen), Frankreich (99 Millionen), Japan (92 Millionen) und den Niederlanden (69 Millionen).

Auf der anderen Seite steht die Tatsache, daß im Deutschen Reich nur etwa zwei Drittel aller Deutschen wohnen, deren Zahl auf der ganzen Erde mit ungefähr 100 Millionen angegeben werden kann. Die außerhalb der Reichsgrenzen heimatisierten Deutschen gehören 14 weiteren Staaten an.

Nichtzugeben für die Bevölkerungspflege, der sich die Regierung auf Grund des Volkszählungsergebnisses widmen wird, ist auch die Bevölkerungsverteilung auf Stadt und Land. Hier hat sich ein weiteres Anwachsen des Bevölkerungsanteils der Großstädte herausgestellt. Man bezeichnet bekanntlich als Großstadt eine Gemeinde mit 100 000 und mehr Einwohnern. Solche Städte gibt es — ohne Saarbrücken — 52 im heutigen Deutschland. In ihnen wohnen 19,66 Millionen Menschen oder 30,1 v. H. der Bevölkerung; das bedeutet, daß fast jeder dritte Deutsche Großstädter ist. 1925 gab es nur 49 Großstädte mit 19,44 Millionen Einwohnern oder 28,8 v. H. der Gesamtbevölkerung. Der Zuwachs beruht zum größten Teil auf Eingemeindungen (8,2 Millionen). Ferner sind drei Städte neu in die Zahl der Großstädte eingetreten, nämlich Deutzen, Gleiwiß und Würzburg. Schaltet man diese beiden Einflüsse aus, so wuchs der Anteil der Großstadtbevölkerung nur von 29,7 v. H. auf 30,1 v. H. Das darf dennoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bevölkerungsverteilung auf Stadt und Land im Deutschen Reich durchaus ungesund ist. Auch hier dürften die Maßnahmen der Reichsregierung, die sich mit aller Entschiedenheit eine Entwicklung des Landes zum Ziel gesetzt hat, eine Umkehr bringen, ja sie müssen sie bringen, wenn anders die Zukunft des deutschen Volkes gewährleistet sein soll.

Dienst der Gemeinschaft zu stellen bereit ist. Nicht in den intellektuellen Gaben liegt die Ursache der kulturbildenden und aufbauenden Fähigkeit des Ariers. Hätte er nur diese allein, würde er damit immer nur zerkünder wirken können, auf keinen Fall aber organisierend; denn das innerste Wesen jeder Organisation beruht darauf, daß der einzelne auf die Vertretung seiner persönlichen Meinung sowohl als feiner Interessen verzichtet und beides zu Gunsten einer Mehrzahl von Menschen opfert. Erst über den Umweg dieser Allgemeinheit erhält er dann seinen Teil wieder zurück.“ (Hitler.) Das heißt Eingliederung des Ich in das Wir des Volkes, in den „Sozialismus des Blutes“. So verstehen wir auch die echte Gemeinschaft, den Sozialismus, hier als Auswirkung des Rassen-Geistlichen im Menschen.

Nationalismus als natürliche und Sozialismus als geistige Auswirkung der rassen-geistlichen Einheit des Volkes, das ist das, was die Wertverbundenheit National-Sozialismus meint. Das grundlegende Verständnis der nationalsozialistischen Weltanschauung kann also nur vom rassenkundlichen Denken herkommen. Wo früher die Forderung der Freiheit für jeden einzelnen und in jedem Fall gefordert wurde, da steht heute die Anerkennung rassenlicher Bindung für alle Gebiete des Lebens! Anmerkungen wird dieses rassenliche Prinzip der liberalen Mensch vielleicht niemals. Doch wird er sich den Tatsachen, die ja auch sein Leben bestimmen, nicht entziehen können. Von der Durchsetzung des Wertes der Rasse aber hängt die Zukunft unseres Volkes ab!

Trachten

Mit dem Bewußtsein deutschen Volkstumes erwacht auch wieder das Verständnis für unsere schönen alten, malerischen Volkstrachten. Überall in den deutschen Gauen finden heimliche Veranstaltungen statt, in deren Mittelpunkt das alte Volkskleid steht.

Man sieht dabei noch recht viele Originaltrachten und Menschen, in denen das Gefühl von Tradition und Bodenständigkeit lebendig ist, sträuben sich sogar dagegen, „unechte Sachen“ zu tragen. Auf die Dauer wird das nicht gehen, denn so viel Originaltrachten sind leider nicht überkommen, daß sie den dauernden Strapazierungen widerstehen können. Man wird also allmählich daran denken müssen, und dieses wichtige Kulturgut nicht über kurz oder lang ganz und gar zu verlieren, Ersatz zu beschaffen, und zwar wirklich sitzgerechte einschließlich des Gewebes, des Geflechtes und der Farbe. Das deutsche Modeamt wird dafür sorgen müssen, eine entsprechende kleine Industrie zu schaffen, die also „Fälschungen“ zu schaffen hätte, die aber durch kleine Merkmale als solche gekennzeichnet werden müssen, damit nicht ein schwungvoller Handel mit „echten“ alten Trachten getrieben werden kann.

Die alten Trachten sind einestheils Luxus-Anzüge und können auch nur noch zu „Luzus“-Zwecken verwendet werden, wie volkstümlichen Festen usw. Soweit sie die Arbeitskleidung sind, entsprechen sie anderen Arbeitsbedingungen als den heutigen. Und trotzdem wäre es erwünscht, wenn die alte Individualität der Landschaft auch in der täglichen Kleidung wieder zur Geltung käme. Zum Teil könnte das von hervorragender Bedeutung sein, z. B. in Fremdenverkehrsgebieten. Der Verkehrsamt will nun einmal in fremdartiger, nicht alltäglich gewohnter Umgebung sein, und der Eindruck davon wird ihm hervorragend durch individuelle Kleidung vermittelt. Eine slavische Nachahmung der alten Trachten kommt nicht in Frage, weil die Arbeitsbedingungen von heute ganz andere sind und weil der Träger eines „Landschaftlichen“ Gewandes ja auch nicht das Gefühl haben will, äußerlich im Jahrhundert zurückgekommen zu sein. Es müssen also „moderne“ alte Trachten geschaffen werden. In vielen Gegenden Deutschlands ist das auch versucht worden, doch scheitern solche Versuche meist daran, daß keine mit genügender kulturhistorischer Kenntnis versehenen schöpferischen Persönlichkeiten vorhanden sind, die das erforderliche Fingerspitzengefühl haben, eine Kombination aus historisch Überkommenem, landschaftlich Gebundenem und Modern-Praktischem zu schaffen.

Die liegen Schwierigkeiten, die Landschaftstracht lokal zu schaffen, auch darin, daß Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Schöpfern und Schöpferinnen des modernen Volksgewandes entstehen, sodas sie sich bekämpfen und somit keiner sein Projekt durchsetzen vermag. Auch hier bestünde für das Modeamt eine Möglichkeit, bahnbrechend zu wirken, nicht nur künstlerisch-ästhetisch, sondern auch wirtschaftlich, indem dem Hausfleiß neue Möglichkeiten erschlossen werden.

Dr. E. R. Uderstädt.

Nationalsozialistisches Schrifttum bei der Deutschen Reichspost

Um die Kenntnis des nationalsozialistischen Staatsgedankens und die Beschäftigung mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus in den Kreisen des Personals möglichst zu fördern, legt das Reichspostministerium seit Monaten besonderen Wert darauf, die Büchereien im Reich der Deutschen Reichspost fortzusetzen mit Werken des nationalsozialistischen Schrifttums auszustatten. Die bisher erschienenen wichtigeren Schriften wurden angekauft.

Im Schatten der Reichsmarine

Was bedeutet Fischereischutz? - Schwerer Kampf um einen Hüllmops - Völkergemisch auf hoher See

In diesen Tagen ist eines der beiden im Betriebe der Reichsmarine stehenden Fischereischutzkreuzer, und zwar die „Elbe“, zu einer längeren Ausbildungsreise nach dem Ausland ausgefahren. Vornehmlich sollen nordische Häfen und Länder angelaufen werden. Durch diese Tatsache wird wieder einmal die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den deutschen Fischereischutz der Reichsmarine gelenkt, eines der interessantesten Spezialgebiete aus der Tätigkeit unserer blauen Jungs. Fischereischutz ist das Vortreiben und Behüten der fern von der Heimat im Atlantik fischenden deutschen Fischdampfer, die dort draußen manchen Widerwärtigkeiten ausgesetzt sind.

Die beiden jetzt tätigen Fischereischutzboote „Elbe“ und „Weser“, die vor anderthalb Jahren

Von hier aus laufen die Boote nach jeweils nur sehr kurzem Hafenaufenthalt zu mehreren Fahrten jährlich in die Nordsee und zu einer längeren Fahrt nach Island aus. 120 bis 150 Logger fischen zur Saisonzeit in der Nordsee. Daß die Fischereischutzboote keine leichte Arbeit haben, ihre Pflegebefohlenen aufzufuchen, ist verständlich, denn die Logger sind über die ganze Nordsee verstreut. Taucht am Horizont der schlankte Leib eines Fischereischutzkreuzers auf, dann freuen sich Fischdampferkapitän und Mannschaft. Ist das Schiff herangekommen, wird für einen Augenblick die Arbeit niedergelegt. Worte durch das Megaphon werden herüber und hinübergewechselt.

So ungefähr: „Elbe“, „Tag Alma!“ Loggerkapitän: „Neu Tag ool!“ Elbe: „Was haben

Alle Gerätschaften haben die Fischereischutzboote an Bord,

um den Fischerbooten, wenn Not an Mann ist, helfend zur Seite stehen zu können. Sogar Lazarette gibt es auf den Booten mit einem Schiffsarzt, der oft genug einspringen muß, wobei kein Unterschied zwischen Deutschen und Fremdländern gemacht wird. In Fällen der Not sind sie auf der See alle Brüder.

Ein Logger mit Sendeanlage funkt um Hilfe, er habe einen Schwerkranken an Bord, der unbedingt operiert werden müsse. Mit äußerster Kraft fährt das Fischereischutzboot dem Logger entgegen. Das Mutterboot wird ausgebracht und der Kranke herübergeholt. Bei schlechtem Wetter ist das Umbooten des Kranken mit großen Schwierigkeiten verknüpft, denn auf der langen Dünung schaukelt das Boot wie eine Schiffschaukel auf dem Schützenfest. Aber die Matrosen der Fischereischutzkreuzer haben harte Fäuste, sie bringen das Boot sicher hinüber und auch wieder zurück. Liegt der Krankheitsfall einfach, wird der Patient

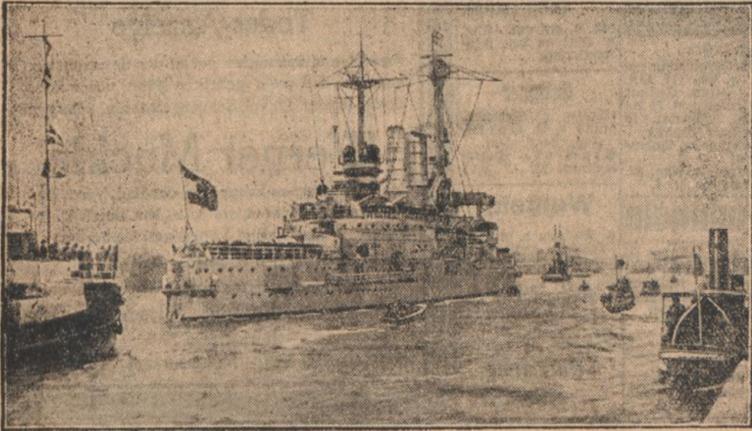
im Operationsraum der „Elbe“

behandelt. Sonst muß der Kranke zum nächsten Hafen transportiert werden, meistens einem englischen. Es kommt auch vor, daß der Schiffsarzt den Kranken an Bord des Loggers behandelt. Liegen Fischereischutzkreuzer und das um Hilfe anrufende Boot so weit auseinander, daß eine halbe Tagreise vergehen würde, bevor die Boote zusammentreffen, so wird auf funktentelegraphischem Wege eine Krankheitsdiagnose gestellt und anschließend das Rezept durchgegeben. Dabei müssen Kreuzer und Logger nach jeder Rede und Gegende umfuppeln, das heißt, jedesmal auf Sendung oder Empfang stellen, ein etwas kompliziertes Verfahren, aber es klappt.

Die Matrosen der Fischereischutzkreuzer sind Hans Dampf in allen Gassen. Da müssen Maschinen der Fischdampfer repariert, kaputte Motoren wieder zum Leben erweckt, Schweißarbeiten ausgeführt und andere Dinge erledigt werden. Drehbank, Schweißapparat und das nötige Werkzeug haben die Fischereischutzboote an Bord.

Sind die Boote auf großer Fahrt nach Island, dann wird Neufahrer angelaufen. Freundschaftliche Inseln, der deutsche Konsul und andere laden die Besatzung zu Ausflügen in das Innere der Insel ein. Das ist die Abwechslung im schweren Seemannsleben der Fischereischutzmatrosen.

Lippold-Wilhelmshaven.



Linien-Schiff „Schlesien“ bei der Ausfahrt

ganz neu in den Dienst gestellt wurden, hatten als Vorgänger das Fischereischutzboot „Niet“, das von 1924 ab den Fischereischutz für die deutschen Fischdampfer erlebte. Da es den Anforderungen nicht mehr genügte, baute man die beiden neuen Schiffe.

Stimmungsbilder aus den kleinen Fischerdörfern,

das Bild eines alten Fischermannes beim Negefliden sind geeignet, in dem Beschauer Vorstellungen von der Romantik des Fischerberufes zu erwecken. Aber wir Küsten- und Hafensiedler wissen, daß es mit dem romantischen Fischerberuf sehr „windig“ bestellt ist. Der Beruf des Fischermannes ist wohl einer der härtesten und entbehrungsreichsten und nur der weiß ein Lied davon zu singen, der sich wochenlang auf den kleinen Loggern aufhalten muß, um die Jagd auf die Fischschwärme mitzumachen. Nur er allein kennt den Kampf, der gewissermaßen um einen armseligen Hüllmops gekämpft wird.

Die Jagd auf den Fisch ist überall frei, bis auf einen kleinen drei Seemeilen breiten Saum rings um die Küsten. Wenn ein fremder Fischdampfer in dieser sogenannten Hoheitsgrenze aufgebracht wird, dann „Gnade ihm Gott“. Die Verhütung, in diesen für Fremde verbotenen Gewässern zu fischen, ist groß, da hier der meiste Fisch steht. Der Fisch hat Lieblingsplätze in der Nordsee sowie im Atlantik und diese Plätze sind Treffpunkte aller Fischfang treibenden Nationen.

Es gibt da Deutsche, Engländer, Holländer, Franzosen, Dänen, Schweden;

ein internationales Gewimmel. Wenn auch genügend Platz vorhanden ist, so entstehen doch ab und zu Karambolagen, da sich die Fischdampfer ja dort aufhalten, wo die Fischschwärme stehen. Nicht, daß die Fischdampfer sich gegenseitig über den Haufen jagen. Manch schönes und teures Netz kann aber dadurch zum Teufel gehen, wenn ein Fischdampfer über die Reganlage des anderen hinwegtaucht. Und so eine Anlage kostet immerhin die nette Kleinigkeit von 15 bis 20 000 Mark. Eine Notwendigkeit war es daher, daß in den achtziger Jahren die Regierungen der einzelnen Fischfang treibenden Länder zusammentraten, um Verträge abzuschließen zur Festlegung der Rechte und Pflichten eines jeden einzelnen Fischdampfers. In Verfolg dieses Vertrages schickt nun Deutschland seit neun Jahren durch die Reichsmarine ein Kriegsschiff mit einem gelb-blauen Standard auf die Meere, um nach dem Rechte zu schauen im Interesse der deutschen Hochseefischerei.

Wilhelmshaven, der Reichskriegshafen,

ist Heimathafen der beiden Fischereischutzkreuzer.

sie gefangen?“ Logger: „Zweihundertundföchtig Kant je!“ Elbe: „Wie lange in See?“ Logger: „Dörtig Tag!“ Elbe: „Alles wohl an Bord?“ Logger: „Jo, allens floot!“ Elbe: „Na, dann gobe Fischerie!“ Aufpeitschend wählen die Heckschrauben der „Elbe“ das Wasser auf, und brausend jagt das Schiff zum nächsten Fischerdörfchen.

Fünf oder sechs Boote bilden gewöhnlich eine Flotte mit einem Führerschiff, das eine eigene Sendeanlage an Bord hat und bei Hilfsfällen das Fischereischutzboot heranholen kann. Die anderen Boote haben nur Radio, denn Sendeanlagen kosten viel Geld und soviel wird bei der Fischerei nicht verdient.

Aus Meer wird Land

Berlin, 7. August. Seit Jahrzehnten werden an der deutschen Nordseeküste, vor allem an der Schleswig-Holsteinischen Westküste, von der preussischen landwirtschaftlichen Verwaltung umfangreiche Arbeiten zur Wiedergewinnung des im Laufe der Jahrzehnte den Sturmfluten zum Opfer gefallen Landes ausgeführt, das früher die Inseln mit dem Festlande verband. In den letzten 30 Jahren konnten auf diese Weise etwa 5000 Hektar wertvollsten Bodens dem Meere wieder abgerungen werden. Das Endziel der Landgewinnungsarbeiten ist die Eindeichung des angewachsenen Landes, sobald es eine gewisse Höhe erreicht hat, und die Befiedlung der so gewonnenen „Aöge“. Zur Zeit sind zwei Deiche von 6,5 Kilometer und 5,2 Kilometer Länge im Bau, durch die zwei neue Aöge in der Dieksander Bucht im Süderdünmarschen und in der Lämaler Bucht bei Eiderstedt von 1095 und 585 Hektar Größe gebildet werden. Ferner sind vor kurzem die Arbeiten zur Herstellung eines hochwasserfreien, befahrbaren Damms zwischen der Insel Nordstrand und dem Festland in Angriff genommen worden, der für die Landgewinnung an jener Stelle von besonderer Bedeutung sein wird. Weitere umfangreiche Anlagen zum Schutze der Küste sind ebenfalls im Bau. Insgesamt hat der preussische Staat für alle diese Arbeiten in diesem Jahr etwa 9 Millionen Mark durch Inanspruchnahme der Mittel der Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung bereitgestellt. Etwa 5000 Arbeiter finden hierbei nutzbringende Beschäftigung. Das preussische Landwirtschaftsministerium beabsichtigt, die Arbeiten in den nächsten Jahren in noch größerem Umfange fortzuführen. Geplant ist ferner die Abdämmung der Eider. Es werden dadurch 35 000 Hektar wertvollster Ländereien, die jetzt sehr oft bei Sturmfluten unter Wasser kommen, intensiver landwirtschaftlicher Kultur und Befiedlung zugeführt werden.

Die große Arbeitschlacht

80 Landgemeinden des Kreises Schweinitz (Merseburg) frei von Arbeitslosen

Hallen, 7. August. Von den 110 Landgemein-

den des Kreises Schweinitz im Regierungsbezirk Merseburg sind 80 in diesen Tagen frei von Arbeitslosen. In den restlichen 30 Landgemeinden sind zusammen nur noch 101 Arbeitslose vorhanden. In den Städten ist ebenfalls eine starke Abnahme der Arbeitslosenziffer zu verzeichnen. Im gesamten Kreisgebiet konnte die Arbeitslosenzahl von Februar bis heute um 75 Prozent gesenkt werden. Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter, als der Kreis bei seinem rein landwirtschaftlichen Charakter bei der Arbeitsbeschaffung infolge der Notlage der Landwirtschaft auf besondere Schwierigkeiten stößt.

Enthüllungen über enge Verbindungen zwischen Zentrum und SPD.

Essen, 7. Aug. Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht Enthüllungen über enge Verbindungen zwischen Zentrum und SPD im Zusammenhang mit der Gründung des Zentrums-Schütz-Verbedienstes.

Schütz selbst erklärt nach der „Nationalzeitung“ darüber:

„Während meiner Zugehörigkeit zur SPD und als kommunistischer Reichstagsabgeordneter lernte ich den damaligen Zentrumsabgeordneten und Reichspostminister Giesberts kennen. Dieser stellte mir seinen Schwiegersohn vor, mit dem gemeinsam ich den Verbedienst für Zentrumszeitungen aufzog. Meine kommunistische Tätigkeit bis zum heutigen Tage erstreckt sich lediglich auf geschäftlicher Basis. Ich mache mir kein Gewissen daraus, heute der SPD, dem Zentrum oder den deutschnationalen beizutreten, wenn das Geschäft es erfordert.“

Ueber die weitere Entwicklung berichtet die „Nationalzeitung“: Schütz übernahm also die Gründung des Zentrums-Verbedienstes. Selbstverständlich ist, daß er alle seine Geschäftsfreunde über das Ohr haute und während er dann als Organisationsleiter dieses Unternehmens, das von der Partei alle Unterstützung erhielt, im Lande herumreiste und mit den einzelnen Zentrumszeitungen, so u. a. mit der „Germania“ und der „Kölnischen Volks-

zeitung“ Geschäfte tätigte, hat er nachweislich auch für kommunistische Zeitungen unterdessen die gleiche Tätigkeit ausgeübt. Nach einiger Zeit muß auch gewissen Zentrumskreisen dieser Schütz unheimlich geworden sein. An die Spitze der Abwehr stellten sich bekannte Zentrumsverleger aus Dortmund und Gelsenkirchen, und nun ergibt sich das unglaubliche Bild, daß sich die Parteileitung des Zentrums vor den kommunistischen Weltling stellte.

Daraufhin wurden die Zentrumsverleger in der Provinz rebellisch, es hagelte Proteste, die die Parteileitung schließlich nicht mehr zu unterdrücken vermochte. Für sein Auscheiden wurde ihm eine Entschädigung von RM. 30 000 zugewilligt, die in einer internationalen Gründung angelegt wurde, nämlich in einem deutsch-französischen Verbedienst. Hierzu sagt Schütz selbst: „Zwischen der kommunistischen Partei Deutschlands und der kommunistischen Partei Frankreichs besteht ein Vertrag, nach dem man von allen eingehenden Geldern 8-10 v. H. an die Komintern abführen muß.“

Die „Nationalzeitung“ erklärt weiter, in Wirklichkeit habe die von der Zentrumsparteileitung getroffene Lösung nichts anderes bezweckt, als den kommunistischen Schütz auch weiterhin an maßgebender Stelle für die Zentrumsparität zu beschäftigen. Nach seiner offiziellen Entlassung als Organisationsleiter des Zentrumsverbedienstes sei er gleichzeitig in derselben Institution als Oberreisender wieder eingestellt worden und bis zum Juni d. J. beschäftigt gewesen, mit der Aufgabe, Anzeigen für die katholische Presse hereinzuholen und damit für die Stärkung des katholischen Gebankens (!) beizutragen. Gleichzeitig habe Schütz aber auch Geschäfte für zwei kommunistische Inzeratenereditionen getätigt.

Hollzeiarrest für Wiener Nationalsozialisten

Wien, 7. August. Die im Zusammenhang mit der Aufdeckung der nationalsozialistischen Werbestelle in der Brandstätte noch in Vollstreckung befindlichen fünf Personen wurden heute nach bereits mehrtägiger Haft in Arreststrafen von 1-6 Wochen verurteilt. U. a. erhielten der Bahnarzt Dr. Schneider und sein Assistent Dr. Dienje sechs Wochen, der Mitarbeiter der „Germania“ in Berlin, in der März, zwei Wochen und der ehemalige Hauptkassierer Rott drei Wochen Arrest.

Gefasste rote Schmugglerbande

Zrier, 7. August. Zollbeamten gelang es in den letzten Tagen zweimal, je eine drei Mann starke Bande dabei zu überraschen, als sie mehrere tausend kommunistische Peretzungschriften aus dem Saargebiet über die deutsche Grenze schmuggeln wollten. Beide Male handelte es sich um Exemplare einer Zeitschrift mit der Aufschrift „Rote Fahne“, die den Druckstempel Berlin trug, zweifellos aber im Saargebiet gefertigt worden ist. Von den sechs kommunistischen Schmugglern gelang es vier, wieder über die Saargrenze zu entfliehen, während die anderen zwei festgenommen werden konnten. Sie stammen aus dem Saargebiet und gehören der dortigen kommunistischen Partei an.

Vier Armeen stehen sich gegenüber: Kriegslager Irland

Berlin, 7. August. (Eigene Meldung.) Das Wochenende hat erneut eine Verjähmung der innerpolitischen Situation in Irland gebracht. Die „Grüne Insel“ gleicht einem Waffenlager; vier Armeen stehen sich gegenüber: Das reguläre Heer, die irische republikanische Armee de Valeras, die faschistische Nationalgarde der Opposition Cosgrave und die jetzt in der Bildung befindliche neue Streitmacht, die als eine Art Bürgerwehr gedacht ist und sich ausschließlich aus Teilnehmern des Aufstandes von 1916 und des Bürgerkrieges von 1922 zusammensetzt. — Man wird die zunehmende Spannung im irischen Freistaat als ein äußeres Zeichen dafür ansehen können, daß die Schwierigkeiten der Regierung de Valeras doch größer sind, als bei dem Wahlsieg im Februar erwartet wurde. Die äußerst scharfe anti-englische Einstellung des Kabinetts de Valera hatte seinerzeit ihren Ausdruck in der Einbefragung der sogenannten „Landannuitäten“ geführt, d. h. derjenigen Gelder, die als Pachtsummen an die englischen Besitzer irischen Grund und Boden abzuführen sind. Es kam zu einem regelrechten Wirtschaftskrieg, der auch heute noch im Gange ist. Die irische Regierung hat sich durch eine Reihe von Maßnahmen bemüht, neue Absatzmärkte für die irische Produktion zu erschließen. Diesen Bemühungen setzte aber die Weltwirtschaftskrise und die zunehmende gegenseitige Abschließung der Länder eine Grenze.

Die Bemühungen um eine Verständigung sind in der Tat nie ganz abgebrochen worden. So hat jetzt der südafrikanische Finanzminister Hawenga in Dublin einen Besuch abgetatet, der, wie man annimmt, dem gleichen Ziel einer anglo-irischen Ausöhnung galt.

ZURÜCK
26997
E. Fischer
staatl. gepr. Dentist
Putlitzstr. 18 Tel. 6307

Zurück!
H. Granget
prakt. Zahnarzt
Durlach, Blumenstr. 7
26967

Zu vermieten
Schöne sonnige
3-Zimmer-Wohnung
auf 1. 10. 33 od. früh.
zu vermieten. Näheres
Hudolfstr. 19, II. 3632

Mieter- und Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.
Wir haben auf
1. Oktober d. J. S.
Klauprechtstraße 48,
partiere eine
3-Zimmer-Wohnung
mit Dachkammer u.
sonst. Zubehör zu ver-
mieten. 26991
Angehörigen von
Mitgliedern wollen
bis spätestens Don-
nerstag, den 10. d.
Mts. im Büro, Ein-
lieferstraße 3, erfol-
gen. Die Besichtigung
der Wohnung findet
dieselbst am Freitag,
den 11. d. Mts.,
abends 7/7 Uhr, statt.
Abd. 5. Aug. 33.
Der Vorstand.

3-Zimmer-Wohnung
2. St., sonnig m. Bad
großer Veranda, auf
1. Sept. od. 1. Okt.
billig zu verm. Eng-
straße 21, Wehrfeld.
part. 3636

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Loggia, 2.
Stod, sowie Garten-
anteil, Stadteil Wei-
derfeld auf Ostb.
Näheres bei Fuchs,
Pflanzstr. 13. 3529

3-Zimmer-Wohnung
Welfenstr. 16 und Ri-
terstr. 40 m. od. ohne
eing. Bad, a. Buntsch
Garage auf 1. Oktober
zu vermieten. Näheres
Klauprechtstr. 15, Bü-
ro, Tel. 3151.

4-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Weststadt v.
1. Okt. zu verm. Karl
Wagner, Herderstr. 13
3623

4-Zimmer-Wohnung
Bad, Speiser, Wohn-
mann, Nr. 78. — Am
Rhd. v. Dambd part.
Anz. v. 10-12 und
15 1/2-17 Uhr.

Baden-Baden
Schöne 7-Zimmer-Wohnung
geeignet für Rechtsanwalt, Arzt, Zahnarzt,
im Zentrum der Stadt gelegen,
sofort preiswert zu vermieten.
Angeb. unter Nr. 26993 an die Expedition
dieses Blattes, Wilhelmstr. 4.

Etzenrot - Albtal
Zwei schön gef. Zimmer, evtl. m. Küche,
auch für
Landaufenthalt
bei billiger Berechnung zu vermieten.
Frau Biegler, Haus 51 a. 3625

Sonnige
5-Zim. Wohng.
1. St., Bad, Speiser,
Waldens, (Lage), 2.
Veranda u. Ver-
gärten v. sofort od.
sp. a. verm. Näh.
Lichtr. 7. IV. 3638

6-Zim. Wohng.
m. Bad, Balkon, 2.
Mani. u. Zubehör auf
1. Okt. preisw. zu
verm. Karl Wilhelm-
straße 16, II. 27010

Große, schöne
Lager-Räume
mit Kraftanschl., groß.
Keller, 1. u. 2. St., in
der Nähe des alten
Bahnhofs preiswert
zu vermieten. Ang. u.
26929 an den Füh-
rer-Verlag.

Ein eingetretetes
Lebensmittelgeschäft
mit 3-Zimmer-Wohn-
ung, umständehalber, sof. zu
verm. Bachmstr. 24.
zu erst. im Baden.
3718

11/40 Chrysler, 5/25 N. S. U. zu verkaufen
Auto - Schaumann
Gartenstraße Ecke Ritterstraße
Garagen - Benzin - Öl 2260
Autoreparaturen fachm. Bedienung

Motorrad
H. S. 350 ccm.
elektr. Licht, Poch-
born, fahrbereit 230
ZM, sof. zu verk. 3628
Schellstr. 8, I. St.

Leere Kisten 27001
große Mengen, billig
bei Hans Rittel,
Kaiserstr. 105.
2 gesunde, wüchsige
Mutter - Kälber
zur Aufzucht geeignet,
v. schweren Stimm-
täter-Kälbern hat abzu-
geben. Hs. Heinrich
Bär, Rhe.-Zuglänben,
Parrstraße 31.
(3617)

Klavier u. Vertiko
zu verkaufen. Da-
maschstraße 24. 3631

Gramophon
gut spielend, m. Plat-
ten preiswert zu verk.
Schellstr. 42, II. St.
3633

Kakteen
behalts Vermind. der
Zucht bil. zu verkauf.
Durlach, Blumenstr. 16
2. St. rechts. 3535

Kaufgeruche
Gutes, gebrauchtes
Motorrad
mögl. steuerfrei, gef.
Ausführ. Angeb. m.
Preis u. 3618 an den
Führer-Verlag.

Milchhandel
120-150 Liter tägl.,
gen. dar zu kauf. gef.
Ang. u. 3635 an den
Führer-Verlag.

Gebrauchte, gut erhaltene
Krankenfahrräder
gegen Barzahlung sofort zu kaufen ge-
sucht. Ang. u. 26996 an den Führer-Verlag.

Kapitalien
Beteiligung
ev. auch als stiller
Teilhaber m. RM 1000
in grandioses Unter-
nehmen. Zuschr. u.
26994 an den Füh-
rer-Verlag.

Verloren
Baden-Baden
Verloren
Hedenknopf (Perle)
gegen Belohnung ab-
zugeben beim Vor-
wärters Parkhotel.
26992

Berücksichtigt
beim
Einkauf die
Inserenzen
unserer
Zeitung!

2-3 Zimmer
Rüche, part. auf 1. 10.
bun. Schönmacher zu
mieten gef. Ang. m.
Preisangabe u. 3621
a. d. Führer-Verlag.

zu verkaufen
11/40 Chrysler, 5/25 N. S. U. zu verkaufen

Auto - Schaumann
Gartenstraße Ecke Ritterstraße
Garagen - Benzin - Öl 2260
Autoreparaturen fachm. Bedienung

Motorrad
H. S. 350 ccm.
elektr. Licht, Poch-
born, fahrbereit 230
ZM, sof. zu verk. 3628
Schellstr. 8, I. St.

Leere Kisten 27001
große Mengen, billig
bei Hans Rittel,
Kaiserstr. 105.
2 gesunde, wüchsige
Mutter - Kälber
zur Aufzucht geeignet,
v. schweren Stimm-
täter-Kälbern hat abzu-
geben. Hs. Heinrich
Bär, Rhe.-Zuglänben,
Parrstraße 31.
(3617)

Klavier u. Vertiko
zu verkaufen. Da-
maschstraße 24. 3631

Gramophon
gut spielend, m. Plat-
ten preiswert zu verk.
Schellstr. 42, II. St.
3633

Kakteen
behalts Vermind. der
Zucht bil. zu verkauf.
Durlach, Blumenstr. 16
2. St. rechts. 3535

Kaufgeruche
Gutes, gebrauchtes
Motorrad
mögl. steuerfrei, gef.
Ausführ. Angeb. m.
Preis u. 3618 an den
Führer-Verlag.

Milchhandel
120-150 Liter tägl.,
gen. dar zu kauf. gef.
Ang. u. 3635 an den
Führer-Verlag.

Gebrauchte, gut erhaltene
Krankenfahrräder
gegen Barzahlung sofort zu kaufen ge-
sucht. Ang. u. 26996 an den Führer-Verlag.

Statt Karten! **Danksagung.**
Für die vielen Beweise innigster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres treubesorgten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels

Friedrich Horn
Schneidermeister
sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Leinert für die zu Herzen gehenden, trostreichen Worte, ferner auch herzlichsten Dank der Gaubetriebszellenabteilung der N. S. D. A. P. Gau Baden, der N. S. B. O. Kreisleitung Karlsruhe, der Angestellten der allgemeinen Ortskrankenkassen Karlsruhe und Durlach, nicht zuletzt der Gesellschaft Dautin für ihre herzliche Anteilnahme. Es sind uns so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme erwiesen worden, daß es uns leider nur auf diesem Wege möglich ist, allen Vielen, die es sich nicht haben nehmen lassen, unserem lieben Verstorbenen das letzte Ehrenworte zu geben, nochmals unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
KARLSRUHE, den 8. August 1933.
Amalienstraße 11
Fr. Horn Wwe., geb. Wagner
nebst Kindern.

Todes-Anzeige
Freunden u. Bekannten geben wir tieferschüttert bekannt, daß mein geliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Schwiegersohn u. Schwager
Werner Muckle
Inh. des Eisernen Kreuzes u. der Bad. Verd. Med. im Alter v. 34 Jahren, am 3. ds. Mts. durch Motor-
radunfall aus diesem Leben geschieden ist.
KARLSRUHE, den 9. August 1933.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jakob Muckle
Nockstrasse 22 II
Die Beisetzung fand in Mannheim statt. 3644

Erfinder
erhalten e. Anmelde-
gratis d. G. G. N. S. D.
Ang. staatl. gepr.
Ruchfal, Augar-
tenstraße 13. 3607

Weißeln
u. Streifen v. Rücken,
Renovieren ganzer Wohn-
räume, billig, keine
Schwarzarbeit. Ang. u.
Nr. 17611 an den Füh-
rer-Verlag.

Kauft deutsche Waren!
u. Streifen v. Rücken,
Renovieren ganzer Wohn-
räume, billig, keine
Schwarzarbeit. Ang. u.
Nr. 17611 an den Füh-
rer-Verlag.

IN HANNOVER UND PROVINZ
hat die „Niedersächsische Tageszeitung“ die größte Verbreitung!
Sie trägt den amtlichen Charakter der NSDAP, sowie sämtlicher Behörden.

702.176
zahlende Abonnenten
Die Tageszeitung der „N.Z.“ betrug am 26. Mai 1933:
100.000 Exemplare und ist seitdem auf den heutigen Stand von **707.300** gewachsen.

DAS SIND ZAHLEN
die den Wert einer Zeitung beweisen!

Heirat
Fräulein, 24 Jahre, ev., mittelgroß, schlant,
stolz, aus guter Familie, wünscht soliden

Kameraden
zwischen 28 und 36 Jahren, zu gemeinsamen
Zusammenkünften und Ausflügen kennen zu
lernen. Bei gegenseitigem Versehen Heirat
nicht ausgeschlossen. Ang. u. 3630 an den
Führer-Verlag.

Immobilien
Gutgebude
Wein- u. Bierwirtschaft
mit Saal, Defonomiegebäude und Gemü-
segarten in der Nähe von Karlsruhe (Rhein-
strandbad) zu verkaufen. Nur Selbstinter-
essenten wollen sich melden. Ang. unt. 3011
an den Führer-Verlag.

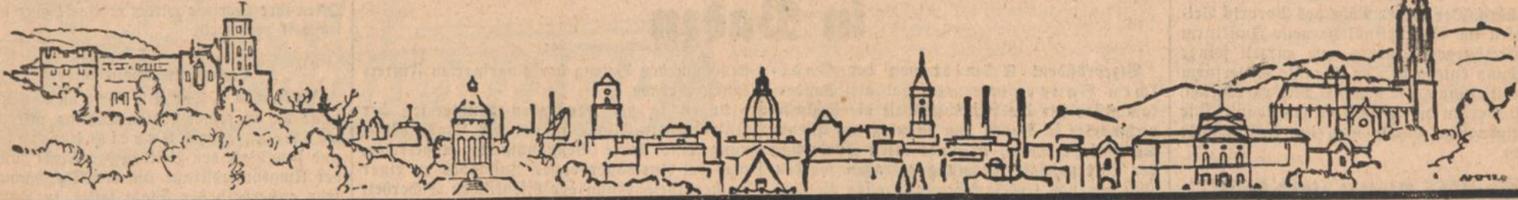


**So wirkt die Klein-
Anzeige im Führer!**

Annahmestellen:
Karlsruhe: Führer-Verlag GmbH, Waldstr.
28, Tel. 7930/7931; Führer-Verlag, GmbH,
Hilfstr. Kaiserstr. 133, Tel. 1271.
Baden-Baden: Führer-Verlag, GmbH, Wil-
helmstr. 4, Tel. 2126.
Gernsbach: Bäckerische Buchhandlung G. Dre-
her, Schloßstraße 1.
Offenburg: Führer-Verlag, GmbH, Haupt-
str. 82, Tel. 2174.
Lahr: Kreisleitung der NSDAP, M. Adde-
le, Weggerstr. 19, Tel. 3087.
Pforzheim: Friedrich Krause, Neuhofstr. 13
Blumenladen.
Stuttgart: Erich Richter, Marktstr. 12, Tel. 58.
Mannheim: Pp. Bedendach, Mannh.-Kaiserstr.

Zepser Die neue Zigarette
in der idealen **Frischhaltepackung**

DAS BADISCHE LAND



Amerikaner im Schwarzwald

„Wir sind erstaunt, wie ruhig es in Deutschland ist“

Triberg. Amerikaner sind ja schließlich Menschen wie wir. Und doch kennen wir sie aus der Menge heraus, diese Weltenbummler, beim ersten Blick und meist ohne ihre Sprache gehört zu haben. Auch sie sehen uns mit den Augen des Ausländers an, stellen Unterschiede fest in Landschaft und Stadtbild, in Kleidung und Gesichtsausdruck und bemerken z. B., daß es in Deutschland, besonders im Norden, viel Kahlköpfe gibt. Wir andererseits tun dasselbe, wenn wir die jungen hübschen Damen von „drüben“ neben den bekannten Typ der schon an Jahren vorgeschrittenen Amerikanerin stellen.

Selten haben nun diese amerikanischen Gesellschaftsreisenden Zeit. Das ist oft Jammer und sie selbst macht dieser Gedanke melancholisch. Wenn sie endlich nach langer Fahrt über fremde Wasser durch England, Holland, den Rhein entlang ein idyllisches Plätzchen im Schwarzwald gefunden haben, bei dessen Entdeckung sie jedoch schon der Schmerz des Ab-

schieds drückt, dann fühlen wir uns erst glücklich, wir, die hier geboren und aufgewachsen sind oder zu längerer Erholung hier weilen können. Denn für jene gibt es immer wieder das unweigerliche „Morgen geht es weiter“.

So war es auch neulich bei der Durchreise einer amerikanischen Studiengesellschaft, die an zwei Orten in unserem Schwarzwald kurzen Aufenthalt nahm, um dann, von Heidelberg kommend nach dem italienischen Süden weiterzufahren. Denn sie muhten wieder fort, fort nach anderen Bergen, durch andere Länder, immer von der Sehnsucht getrieben, stets Neues zu erleben, noch nie Gesehenes, Unvergleichliches.

Die von „drüben“ kamen um mit stinken, bequemen Reiseomnibussen zu Deutschlands und der Welt schönsten Glanzpunktzwecken, sie waren, wie selten jemand, erfreut über die einzigartige Schönheit der schwarzwälder Täler, die ihren milden Großstadttagen bisher unbekannt waren. Und wie gierig atmeten sie



Ein Schlageter-Naturdenkmal im Schwarzwald

Der Gäntherfelsen zwischen Martinskapelle und Furtwangen wird zum Geburtstage Schlageters zur Erinnerung an den ersten Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung am 18. August in „Schlageterfelsen“ umbenannt.

die würzige Höhenluft, von der sie allzu gerne für ungezählte Dollars einige Kostproben nach „drüben“ mitgenommen hätten.

Mit offenen Augen eilen sie durch unsere Gänge, nunmehr im neuen Deutschland, in Erinnerung an die Heimat ihrer Eltern und Großeltern und sagen:

„Wir sind erstaunt, wie ruhig es in Deutschland ist“.

Wiederum, wie schon so oft aus dem Munde eines Ausländers, konnte man diesen Satz hören.

„Wir sehen die Sturmtruppen und freuen uns über die Ordnung, die in ihren Reihen herrscht. Wir wissen auch drüben, daß es nur einige Juden waren, die Deutschland schlecht machen wollten. Aber wir glaubten ihnen nicht und gerade deshalb sind wir gekommen.“

Dann sprachen wir über den Krieg, von den Schlachtfeldern, die sie besuchten in Flandern — und auch von den besetzten Grenzmannern, die unsere ängstlichen Nachbarn im Elsaß errichteten. „Wir lieben Deutschland und wir sind keine Freunde mehr von Frankreich. Wir wissen, daß Deutschland den Krieg nicht will und

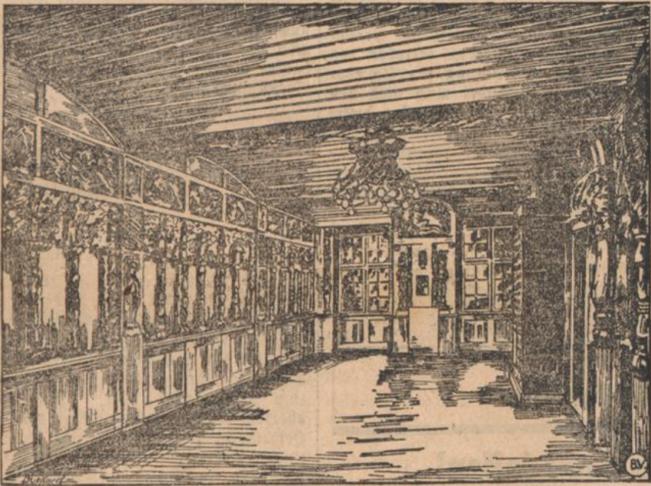
ihn nicht wollen kann, weil es entwaflnet ist. Hoffentlich geht es jedem Deutschen bald besser.“

Vielleicht denken noch Millionen in Amerika so wie einer unserer Gäste, wenn er sagte: „Wir wollen nur der Freund Deutschlands sein, nicht mehr jener Frankreichs“. Hoffen wir, daß „drüben“ unser ehrlicher Friedenswille richtig erkannt ist, trotz falscher Zahlen und greuelhafter Nachrichten, die unser Vaterland vorübergehend in schlechten Ruf brachten.

„We certainly hope to see the Black Forest again!“, — Flüchtig, wie sie kamen, ist ihr Abschied. „Auf Wiedersehen!“

Gleitflugschule der Hitlerjugend in Bruchsal

Bruchsal. Die Hitlerjugend, Gau Baden beabsichtigt, ihre erste Gleitflugschule in Bruchsal zu eröffnen. Es steht ihr für ihre Uebungen das bekannte Hanggelände bei Heidelesheim zur Verfügung. Der Gebietsführer der Hitlerjugend, Friedhelm Kemper, wird demnächst zusammen mit Oberregierungsrat P. F. F. F. die Gleitflugschule besichtigen.



Der Triberger Rathausaal

Die Schwarzwälder Holzschneidkunst ging aus der Schnitzerei der Ruckschuhren hervor. Der Triberger Heimatkünstler Josef Furtwängler (genannt Schnitzsepp) gab ihr neuerdings die altmeisterliche raumgestaltende Bedeutung. Einzigartig ist der von ihm geschmückte Rathausaal in Triberg.

Die Lehrerfreizeit in Meersburg

Im Rahmen der Lehrerfreizeit in Meersburg fanden eine Reihe weiterer Vorträge und Ausflüge statt. Professor Dr. Ernst Fehrl sprach über

„Deutsche Volkskunde im Schrifttum“

Er führte etwa folgendes aus: Die neue Zeit fordert eine unbedingte Abkehr von einer kalten, auf den bloßen Verstand beruhenden Wissenschaft. Man wendet sich gleichzeitig ab von dem nur wesentlichen Geistesgut, das wesentlich nur verstandesbetont ist. Wir Deutschen sind in der glücklichen Mitte zwischen den instinktmäßig hinnehmenden Völkern des Ostens und den vom bloßen Verstand beherrschten Romanen. Bei uns fließen die Triebe als Unterstrom, und der Verstand hat die Aufgabe, zu sichten und uns vor Gefühlsduselei zu bewahren.

Der Unterschied zwischen unserem Geist und dem des Westens und Ostens läßt sich am Schrifttum greifbar deutlich machen. Selbst an den Witzblättern läßt er sich anzeigen. Wenn z. B. Alice Vereid in ihrem Roman „Matthias Senfs Verlobnis“ das Familienleben schildert, dann wirkt diese Spöttelei zerlegend, nicht im Sinne des Aufbaus von Volk und Staat. Ganz anders dagegen Wilhelm Raabe. Auch er spöttelt, aber kommt doch schnell zu seinem Fassung zum deutschen Familienleben. Es ist eben ein wesentlicher Unterschied, ob man aus einer derben, naturnahen Gemeinschaftsverbundenheit heraus gefühlsmäßige Zöpfe abzuschneiden sucht, oder ob man nur aus einem Mangel an Kraft keinen Unterschied kennt zwischen Gefühlsgröße und deren Zerrbild.

Wort und Bildwahl geschieht aus einem volkstümlich-einfachen, festen Weltbild heraus, das zeigt besonders auch die Mundartdichtung. Die

unbestimmte heitere, geschwähige Art der Pfälzer ist in der Bildwahl nicht besonders heikel. Uhländ, der Schwabe schildert denselben Stoff ganz anders als Hans Glückstein, der Pfälzer. Er sagt es eben schwäbisch. Es lohnt sich, Mundartgedichte ähnlichen Inhalts nebeneinanderzustellen. Allen aber liegt trotz der Verschiedenheit im Wesen ein ungemein starkes Verhaftetsein mit der Heimat zugrunde. Es ist dies unser mütterliches Erbe, das wir mitbekommen haben von dem einen Zell des germanischen Elternpaares, den Riesenstübenleuten, die uns die Hümngräber bauten. Sie gaben uns das „erdgebundene“, diesseitig bezogene Denken bäuerlicher Art, das Schwere, Schwerfällige, den klaren Sinn für die Wirklichkeit und Tatkraftigkeit, zugleich die zähe Arbeitswilligkeit und Beharrlichkeit.“ Von diesem mütterlichen Erbe haben die Alemannen am meisten erhalten.

Auch die Kriegsdichtung zeigt stammbetonte Unterschiede. Gemeinsam aber ist überall: Ehre, Kameradschaft und Treue. Das zutiefst Gefühlte wird schon gesagt, jeder bemüht sich große Gesten abzutun, alles Theater ist gefallen, gefallen aber auch alle Gefühlsduselei.

Die Volkskunde stellt sich mit die Aufgabe, unser Schrifttum auszuforschen auf diesen deutschen Menschen hin, wir finden dort die allerfeinsten Züge. Das Hineinhorchen bringt Entdeckungen, und die Entdeckerfreude beflügelt unseren Schritt. Wir kommen mit der Erkenntnis zu deutschem Volkstum zu deutscher Eigenart und Einheit.

Professor Dr. Guenther-Freiburg sprach über:

„Die deutsche Natur als Erzieherin zum nationalen Volkstum“.

Er führte u. a. folgendes aus: Bei den Römern ging die Kultur vom Stadtvolk aus. Die Grundlage des deutschen Vol-

kes bildet das Bauerntum. Unser Wesen ist bedingt durch den Blutstrom unserer Rasse, welcher unsere Art und unseren Charakter bestimmt, und durch den Strom unserer Umwelt. Das Volk empfängt seine Eigenart also auch von der Umwelt, welche wir Heimat nennen. Die Urheimat unseres Volkes war die Natur, vor allem der Wald. Das Urvolk war ein Waldvolk. 5000 Jahre war der Wald die einzige Heimat. (Stein- und Bronzezeit). Der Zusammenschluß erfolgte nicht in Massen, sondern nur in Sippen. Daraus erklärt sich auch die Liebe zur Einsamkeit, welche auch heute noch viele Volksgenossen befeelt, die am liebsten fern der großen Städte leben. Der Zusammenhalt der Sippen war außer in Zeiten des Krieges nur lose.

Die hochragenden Stämme der Waldbäume hemmten den Blick ins Weite und hesteten ihn auf die Nähe. Kein Wunder, daß der deutsche Nationalheld Siegfried im Walde geboren wurde, dort mit dem Drachen kämpfte und auch im Walde den Tod fand. Sind nicht die gotischen Mönster oft mit dem Waldesdom verglichen worden. Der Wald baut im Spitzbogenstil. Da wir drei Waldesopern besitzen, beweist gleichfalls die Liebe des deutschen Volkes zum Wald. Die deutschste aller Opern „Freischütz“ von Weber, welche uns den herrlichen Waldesatem verströmen läßt. „Siegfried“ von Richard Wagner mit dem wunderbaren in Töne gefassten Waldwehen. Die Oper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck schenkt uns den Zauber des deutschen Waldes.

Unsere schönsten Lieder sind Waldeslieder. Ganz besonders danken wir der Romantik, daß sie die Liebe zum Walde von neuem weckte. Sie hat das Wort Waldeseinsamkeit geprägt. Vor allem Eichendorff hat in vielen seiner Weisen den Wald verherrlicht.

Es gilt aber auch die kostbaren Güter der Natur zu erhalten. Die Naturschutzbewegung fördert die Erhaltung unserer herrlichen Na-

turdenkmäler. Nur da wo die Natur frei und lebendig wirkt und waltet, spricht sie zu uns. Wie trostlos mutet sie uns dort an, wogegen allem schönen Gewinn sucht, wie in den tiefen See-, Kaffee- und Baumwollpflanzungen der überseeischen Länder. Die Natur soll uns nie eine bloße Quelle der Ausbeutung sein, sondern sie soll uns den ewigen Schöpfungsstrom vermitteln.

Viele Volksgenossen sind durch den Zeitgeist allerdings der Natur stark entfremdet worden. Sie kennen sich bei Julius Cäsar und Michelangelo besser aus als in der heimischen Frei- und Pflanzenwelt. Auch auf diesem Gebiet können uns unsere deutschen Meister den rechten Weg weisen. Albrecht Dürer sagte: „Wenn du wissen willst, wo Schönheit ist, dann geh in die Natur!“ Denken wir an unseren größten Dichter, an Goethe, von dem es heißt: „Die Natur wollte sich einen Spiegel schaffen, sie schuf sich Goethe.“ Deethoven läßt in seinen Symphonien das Leid und den Schmerz in der Natur erklingen.

Wir dürfen die Natur nicht nur mit dem Verstand erfassen, wie es die Naturwissenschaft zuweilen tat, sondern auch durch das Gemüt. In dieser Beziehung können wir vom Kinde lernen, das viel enger mit Tier und Pflanze verbunden ist. Das Gemüt soll unser Führer sein bei der Gesamtschau einer Landschaft. Alle Farben, Düfte und Töne sollen im Unterbewußtsein leuchten, schweben und schwingen.

Das Wichtigste ist die Ergreifung und Erschütterung unseres Innern. Wir müssen eine Harmonie der Teile unter der Idee des Ganzen anstreben.

Herrliche Lichtbilder aus Heimat und Welt zeugten von der Schönheit der Natur und ergänzten in glänzender Weise den von Herzen kommenden und daher zu Herzen gehenden Vortrag.

Freiburger Sender vor der Fertigstellung

Freiburg. Der in der Nähe des Bororts Betzenhausen im Bau befindliche neue Funkturm des Freiburger Senders geht zurzeit seiner Vollendung entgegen. Der elegante Gitterturm hat bereits eine Höhe von 100 Metern erreicht. Zurzeit werden die Isolatoren eingebaut. Die Inbetriebnahme dürfte noch im Spätsommer erfolgen.

Schreckliche Bluttat eines Taubstummen

Nordweil bei Kenzingen. Hier ereignete sich in der vergangenen Nacht eine schreckliche Bluttat, deren Beweggründe im einzelnen noch nicht geklärt sind. Der 28 Jahre alte Taubstumme Albert Klenert drang durch das Fenster in die Wohnung der 45 Jahre alten, unverheirateten Barbara Kübler ein. Mit einem Beil brachte er der Kübler mehrere schwere Schläge auf den Kopf bei, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Darauf flüchtete der Täter wieder. Vom Brande bei Bombach beimfahrende Personen beobachteten, wie Klenert aus dem Gebäude heraussprang. Er ist aber in der Dunkelheit entkommen. In der Wohnung der Kübler bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar; in ihrem Blute liegend fanden sie die Ueberfallene im Hausflur liegend auf und brachten sie ins Kenzinger Krankenhaus, wo sie schwer darniederliegt. Die Gendarmerei fahndet zur Zeit nach dem Flüchtling.

Zurchsbares Ende eines jüdischen Wüßlings

Mannheim. Als kürzlich eine Kellnerin aus Speyer sich in der Wohnung ihres Geliebten, des jüdischen verheirateten Agenten, Leo Kaufmann, in der Donnersbergstraße, zum gewohnten Stellbischen einfinden wollte, wurde ihr nicht geöffnet. Nach längerem vergeblichen Klingeln ließ sie den Hausmeister rufen, der die Wohnung Kaufmanns öffnete. Dieser wurde erschossen aufgefunden. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen, so daß angenommen werden mußte, daß die Tat schon mehrere Tage zurücklag.

Kaufmann scheint offenbar ein zügelloser Wüßling gewesen zu sein, denn unter seinen Papieren wurde ein Brief gefunden, in dem er auf den nächsten Tag schon wieder eine andere Frau bestellt hatte. Er machte durch seine ungelassenen Ausschweifungen seiner Frau, einer Christin, die Ehe zu einem Martyrium. Diese konnte es schließlich nicht mehr bei ihm aushalten und kehrte zu ihren Eltern nach Duisburg zurück.

Bei dieser Sachlage mußte ein gewisser Verdacht auf die Frau fallen, umso mehr als beobachtet worden war, daß einige Tage vor der Auffindung der Leiche Kaufmanns eine Frau mit mehreren Männern in die Wohnung Kaufmanns gegangen war. Es wird behauptet, daß die Männer SA-Uniform getragen hätten. Daraufhin wurde die Frau und zwei Männer aus ihrem Bekanntenkreis in Duisburg verhaftet. Einer von ihnen hat inzwischen gestanden, an der Tat beteiligt gewesen zu sein.

Wie wir hören, sind die Verhafteten nach Mannheim überführt worden, und es ist zu erwarten, daß sich die dunkle Angelegenheit bald auflären wird.

Wetterbericht

Bei kräftiger Einstrahlung stiegen die Mittagstemperaturen gestern in der Rheinebene über 30 Grad an. Nachmittags kam es auf dem Schwarzwald zu leichten Gewittern.

Nach Durchgang einer klaren Tiefdruckrinne hat sich bei dem hohen Druck über dem Ozean jetzt westliche Luftzufuhr bei uns durchgesetzt. Bei mäßig warmer Witterung ist daher auch morgen noch mit Gewitterbildung zu rechnen.

Weiterausichten für Mittwoch, 9. August 1933: Zeitweise wolfig, mäßig warm. Gewitterregen.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C		
			7 1/2 Uhr	höch- ste	tiefste
Wertheim	halbbedeckt	—	17	32	15
Königsstuhl	halbbedeckt	—	20	26	17
Karlsruhe	heiter	—	21	31	18
Baden-Baden	wolkenlos	—	21	32	17
Villingen	wolkig	—	16	29	13
Dürrheim	wolkig	—	17	29	13
St. Blasien	halbbedeckt	—	13	27	11
Badenweiler	halbbedeckt	—	22	31	20
Schauinsland	heiter	—	18	24	16
Feldberg	heiter	—	15	21	14

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens

Waldshut	313 cm.	— 3 cm.
Rehl	328 cm.	— 10 cm.
Maxau	488 cm.	— 9 cm.
Mannheim	372 cm.	— 11 cm.

Hauptgeschäftler Adol Schmitt. Verantwortl. f. Politik, allgem. Nachrichten, Sport: Adolf Schmitt; für Kulturpolitik, Unterhaltung, Religion und Wirtschaft: Armin Ledow; für „Das badische Land“ u. Bewegung: Wilhelm Zeigmann; für Landesbauwirtschaft, lokale Kommunikation: Josef Bauer; für Anzeigen: Helmut Weber; sämtl. in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Rotationsdruck; J. S. Reiff, Karlsruhe i. B.

Verlegung der Schlachtviehmärkte in Baden

Vizepräsident Schmitt von der Badischen Bauernkammer hat als Sonderkommissar für die Landwirtschaft die Schlachtviehmärkte in Baden von Montag auf Dienstag verlegt. Damit ist einer alten Forderung der Bauernschaft Rechnung getragen worden. Zustimmungserklärungen aus allen Landesstellen bestätigen die Richtigkeit dieser Maßnahme.

Nicht damit einverstanden zu sein scheint der jüdisch beeinflusste Teil des Viehhandels, der mit aller Macht versucht, die Verlegung des Schlachtviehmarktes dem Bauern bringt, wieder rückgängig zu machen und wie vordem auf Kosten des Bauern unerschlagen zu verdienen. Zur Erreichung dieses Zieles werden alle möglichen und unmöglichen Behauptungen aufgestellt, um die maßgeblichen Stellen über den wahren Sachverhalt hinwegzutäuschen. So wurde auch neuerdings eine von Unrichtigkeiten strotzende Eingabe an den Minister des Innern gerichtet. Die Badische Bauernkammer hat in einer eingehenden Kennerung diese unrichtigen Behauptungen richtig gestellt. Unter anderem wird die Behauptung aufgestellt, daß die Verlegung der Märkte für den Landwirt schlechtere Preise gebracht habe. Nach den angefertigten Erhebungen anhand der Statistik ist einwandfrei nachgewiesen, daß dies nicht der Fall ist. Die Preise haben sich im Gegenteil noch etwas erhöht. Ferner wird behauptet, es seien in Deutschland allgemein nur Montagsmärkte. Demgegenüber ist festzustellen, daß Württemberg ebenfalls Dienstagsmärkte hat, daß die großen Viehmärkte in Bayern am Mittwoch stattfinden, daß Berlin und Hamburg ebenfalls Dienstagsmärkte haben und daß auch in der Vergangenheit in Baden immer dann Dienstagsmärkte stattgefunden haben, wenn auf den Montag ein jüdischer Feiertag fiel.

Der jüdisch infizierte Teil des Viehhandels bringt es also fertig, die ganz nackten Geld- und Profitinteressen zu verteidigen in einem Augenblick, wo jede auch noch so kleine Erleichterung für die Lage des Bauernstandes unbedingt in Anspruch genommen werden muß. Zudem entziehen, wie schon wiederholt festgestellt, bei den Montagsmärkten ungewöhnlich hohe Futterkosten für den Sonntag, die an dem geringen Preis für das Vieh noch abgesetzt werden müssen. Selbst bei gleichbleibenden Viehpreisen würde also der Erlös aus dem Viehverkauf für den Landwirt sich zuminde-

stens um den Betrag der eingesparten Futterkosten erhöhen.

Angesichts der dauernden Wühlereien der Interessenten-Ligue ist bei der Landbewirtschaftung eine starke Beunruhigung eingetreten, was bei Fortdauer dieses Zustandes zu einer ernststen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung führen kann. Angesichts dieser Sachlage wird die Badische Bauernkammer an zuständiger Stelle die nötigen Schritte unternehmen, um diese dauernde Beunruhigung zu unterbinden; nötigenfalls wird die Badische Bauernkammer auch nicht vor dem Antrag auf Inskundhaltung zurückschrecken. Die Landwirtschaft braucht für ihre Existenz einen ruhigen und gesicherten Verkauf der Erzeugnisse und muß sich mit aller Entschiedenheit gegen jede irgendwie geartete Störung wenden.

Schiedsgerichte für Streitigkeiten aus Viehhandels-Geschäften

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die Badische Bauernkammer und der Badische Bauernverein haben lebhaft Klage darüber geführt, daß die Bauern von den Viehhändlern beim Abschluß von Viehhandelsgeschäften in der Regel zur Unterzeichnung eines einseitigen Schiedsgerichtsklausel enthaltenden Vertrags veranlaßt und dadurch schwer geschädigt würden. In der Tat pflegt der Bauer, der von einem Händler Vieh kauft oder es an ihn verkauft, hierbei einen ihm zur Unterschrift vorgelegten Vertrag nicht in allen Einzelheiten durchzulesen. Er wird also meist auf die Schiedsgerichtsklausel erst dann aufmerksam werden, wenn es zum Streit kommt, und er wird erst dann erkennen, wie nachteilig es für ihn ist, das ordentliche Gericht nicht anrufen zu können. Das Streben des Bauernstandes nach Beseitigung der Schiedsgerichtsklausel im Viehhandel muß nach den bisherigen Erfahrungen als berechtigt anerkannt werden. Das Badische Staatsministerium hat deshalb beim Reichsjustizministerium angeregt, daß im Wege der Reichsgesetzgebung die erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden. Bis zum Eingreifen des Reichsgesetzgebers kann den beteiligten bäuerlichen Kreisen zur Empfehlung werden, sich beim Abschluß von Viehkäufen und -Verkäufen auf keinenlei Schiedsgerichtsklausel einzulassen.

Kraichgau und Brühlrain

Sie können das Stänkern nicht lassen!

Untergrombach. Bei der Beerdigung unseres beliebten Kassendirektors konnte der Führer der DSA, die Gelegenheit nicht vorüber geben lassen, ohne gewohnheitsgemäß ein wenig zu stänkern. Er meinte, der Verstorbenen hätte „viel zu leiden für die bedrängte kath. Kirche“. Der Verstorbene wurde von uns Nationalsozialisten stets mit Hochachtung behandelt, während er unter den Ränken seiner früheren Parteifreunde viel zu leiden hatte. Der kleine Stänkerei kann offenbar den Abschluß der schwarz-roten Gemaltherbenchaft nicht verhindern. Was hat diese Hege am Grabe gemein mit der so laut betonten Loyalität gegenüber dem nationalsozialistischen Staat? Hat dieser nicht in kurzer Zeit all die Krebsgeschäden beseitigt, die neben dem staatlichen auch das religiöse Leben unterhöhlten? Man denke an den Abschluß des Konkordats, an die Beseitigung der Gottlosenverbände und der Gottlosenvereine, an die Vereinnahmung von Kunst und Literatur.

Immer noch ist hier der Judenteufel, gezüchtet vom roten Volksbetrüger und dessen Getreuen aus dem schwarzen Lager, nicht ganz ausgerottet. So mußten in den letzten Tagen zwei Arbeiter zur Anwesenheit gebracht werden, weil sie kommunistische Lattation trieben. Wir sind so davon überzeugt, daß diese einseitigen Gimpel mit solchen Dummdheiten nur das Wohlwollen der im Hintergrund klebenden Hezer verdienen wollen.

I. Oberhausen. Schwere Autozusammenstoß. An der Straßenkreuzung beim „Bratwurfsbüchel“ stieß das Personenauto des hiesigen Baumaterialiengeschäftes Schwabe mit einem auswärtigen Auto zusammen. Das auswärtige Auto überstieß sich und wurde völlig zertrümmert, während der Wagen Schwabenlands leichter beschädigt wurde. Wie ein Wunder kamen Personen nicht zu Schaden. — Der erste SA-Messe-Appell unter Leitung von Lehrer Zornick zeigte einen guten Geist der alten Soldaten für das neue Deutschland. Nach Bekanntgabe der einzelnen Richtlinien gab Pg. Zornick noch eine kurze Belehrung über Entfaltung, Kampf der letzten Jahre und Bedeutung der SA. Es werden für die Folge alle 4 Wochen Appelle mit Schulungsstunden über Kampf und Ziele

unseres obersten Führers Adolf Hitler abgehalten. — In einer Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP wurde nach Erledigung verschiedener Punkte festgelegt, alle 14 Tage einen zweitägigen Schulungsabend anzunehmen, zu deren Leitung Pg. Rektor Zornick ernannt wurde. An diesen Abenden können auch Nichtmitglieder, die Interesse an der Bewegung haben, teilnehmen. Vorerst wird das Werk unseres Führers Adolf Hitler „Mein Kampf“ allen Teilnehmern in klarer, sachlicher Weise zum Verständnis gebracht werden. Es ist zu erwarten, daß durch diese Abende in einen größeren Kreis der hiesigen Einwohnerschaft der Glaube und die Ueberzeugung gebracht wird, daß das Werk Adolf Hitlers gelingen wird.

Aus dem Nagoldtal

Pforzheim. Verkehrsstatistik. Im Monat Juli ereigneten sich in hiesiger Stadt 46 Verkehrsunfälle, wobei 54 Personen verletzt wurden. Im Vormonat waren es 27 Verkehrsunfälle mit 14 Verletzten Personen. Im Monat Juli 1932 wurden 66 Verkehrsunfälle gezählt, bei denen 15 Personen verletzt wurden. — Im Landbezirk wurden 8 Verkehrsunfälle mit 1 getöteten und 8 Verletzten Personen gemeldet.

Aus Nordbaden

50prozentige Abnahme der Arbeitsloseniffer Wiesloch. Der Wieslocher Arbeitsamtsbezirk kann von Monat zu Monat eine weitere Besserung des Arbeitsmarktes verzeichnen. Die Juli-Zustatistik gibt eine Gesamtzahl von 439 Arbeitslosenunterstützungsempfängern bekannt, ebenso eine Gesamtzahl von 1186 Krisenfürsorgeunterstützten. Im Vergleich zur Juni-Zustatistik bedeutet dies in der Kategorie der Arbeitslosenunterstützungsempfänger eine Abnahme von 382 Besuasberechtigten, also fast 50 Prozent innerhalb eines einzigen Monats. — Das Hauptverdienst an der

Abnahme der Arbeitslosigkeit trägt neben der saisonmäßigen Belebung in der Landwirtschaft, vor allem die Zigarrenindustrie, die in verschiedenen Orten ihre Betriebe wieder eröffnete oder die Beschäftigung vermehrte.

Hodenheim schafft Arbeit

Hodenheim. Der Bürgerausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung mit Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung und bewilligte den Beitrag der Stadt zum Bau der Umgehungsstraße, die den Durchgangsverkehr außerhalb der Stadt leitet, in Höhe von ca. 20 000 RM. Mit einem Aufwand von ca. 30 000 RM. wird das Rathaus im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms einen zweckmäßigen Umbau erfahren. Mit einem Aufwand von ca. 20 000 RM. werden vier Schulhöfe in einem Wohnhaus umgebaut und die Heizung neuzeitlich eingerichtet. Durch die Vornahme der Arbeiten wird dem hiesigen Handwerk für etliche Wochen Arbeit und Verdienstmöglichkeit geboten. Dem Vorschlag wurde wie schon gemeldet einstimmig Zustimmung erteilt. Die Finanzen der Stadt Hodenheim sind vollkommen geordnet.

Acher- und Bühler-Echo

Kappelroden. Sozialismus der Tat. Seit vergangenen Mittwoch beherbergt die hiesige Gemeinde in den Familien zahlreicher Parteigenossen und Freunde 120 Jungvolkjugendlinge von den bekannten Industriegebieten Mannheim-Sandhofen. In den wenigen Tagen konnte man sich überzeugen, daß den Buben leiblich aber auch gar nichts abgeht. Die nötige körperliche Bewegung haben sie in Geländespielen, sowie im herrlichen Käferwald und der weiteren Umgebung. Des Sonntags ist offizieller Kirchgang zum Schmitt unter Vorantritt eines schneidigen Trommlerkorps. (Wünschenswert wäre es, wenn nach dieser Seite hin unsere „Deutschen Singweisen“ Verwendung finden könnten.) Ein Lehrer, ebenfalls aus Mannheim-Sandhofen, ist ihr Führer. Man muß der Einwohnerschaft für diese soziale Tat danken und kann nur wünschen, daß sie allorts Nachahmung findet.

Beförderungen in der Bad. Schutzpolizei

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit, wurden befördert: Der Kommandeur der Badischen Schutzpolizei und Gendarmerie, Polizeioberstleutnant Vaterodt zum Polizeioberst, der Führer der Schutzpolizei Karlsruhe, Polizeihauptmann Schmidt zum Polizeimajor, der Leiter der Polizei- und Gendarmerie-Schule Karlsruhe, Polizeihauptmann Vahl zum Polizeimajor, ferner die Polizeioberleutnants Mater, Waldshut, Broß, Heibelberg, Plach, Karlsruhe, Keller, Bültingen, Korn, Karlsruhe und Häufele, Freiburg zu Polizeihauptleuten.

Jüdische Lehramtsassessorin entlassen

Karlsruhe. Die jüdische Lehramtsassessorin Dr. Maria Glaser am Realgymnasium in Mosbach wurde aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 aus dem Staatsdienst entlassen.

Bekämpfung öffentlicher Unästlichkeit

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Grund § 1 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird die „Studiengesellschaft für Triebforschung“, jetzt Sitz in Paris, für den Bereich des Landes Baden verboten. Jede Werbung für die Ziele dieser verbottene Gesellschaft, die Aufrechterhaltung des organisatorischen Zusammenhalts unter den Mitgliedern oder mit der Gesellschaft, und der Bezug von Druckschriften die von ihr herausgegeben werden, ist verboten. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer schwereren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 bis 15 000 RM. bestraft.

Aushänge politischen Inhalts in den Diensträumen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Unterrichtsminister Dr. Wacker hat den Erlaß des Reichsministers des Innern Fried über die Erziehung zum nationalsozialistischen Staatsgedanken im Amtsblatt der Unterrichtsverwaltung bekanntgegeben. Es handelt sich um jene bereits durch die Presse gegangene Verfügung des Reichsministers des Innern, monach Aushänge politischen Inhalts in den Diensträumen für zulässig erklärt wurden. Dieser Erlaß wurde bekanntlich möglich, weil nach Ueberwindung des Parteistaates Aushänge politischen Inhalts nur noch von nationalsozialistischen Stellen herrühren können.

Aus der Bewegung

Der nationalsozialistische Film Die dramatische Gestaltung des Erlebens kämpfender Jugend - kein Profiquell für Konjunkturritter

Schon wenige Tage nach dem 30. Januar begannen überall die Umstellungsmaßnahmen jener Leute, die glaubten, dadurch der neuen Zeit Rechnung tragen zu können, daß sie ihren Erzeugnissen das Hakenkreuzsymbol aufdrückten. Sie sahen wohl das Neuhäutchen des Umwühlens, ohne jedoch seine Tiefe ermessen zu können, und glaubten, Schritt zu halten, indem sie — die noch Wochen vorher mit einem Aufschrei absetzten, wenn SA-Männer in fanatischem Glauben an die Idee und in erbittertem Ringen um das vom Führer gesteckte Ziel kämpften und fielen — plötzlich am lautesten die Parolen unseres Kampfes im Munde führten. Ueber Nacht waren aus den sich überlegen fühlenden Spöttern begeisterte Nationalsozialisten geworden. Sie konnten sich nicht genug tun, laut aller Welt von ihrer Wandlung Mitteilung zu machen. Da tauchten plötzlich überall her mehr Nationalsozialisten auf, als wir uns in den nächsten Träumen je gedacht hatten und wollten Geschäfte machen mit der nationalen Revolution.

Es entstand in wenigen Wochen beispielsweise eine solche Flut von nationalen „Kunst-erzeugnissen“, daß ein Antifitschgesetz zwingende Notwendigkeit wurde. Man bucht Studien in Hakenkreuzform, man fott Würstchen in der Form des Hakenkreuzes, pinselt auf die unmöglichsten Gefäße das Symbol des erwachsenen Deutschlands. Ja selbst vor dem Bild des Führers machten die konjunkturwütigen Geschäftsmacher nicht halt.

In dieser Zeit reisten Pläne zu SA-Filmen, zu Hitler-Dramen über Nacht.

Es hat harte Arbeit gekostet, bis diese aufkeimenden Versuche unterdrückt waren — aber sie wurden unterdrückt.

Zweifellos war die Ansicht jener Konjunkturritter richtig, daß in einem Volke, in dem eine derartig elementare Umgestaltung aller Dinge und Werte sich vollzog, das Bedürfnis nach der filmischen dramatischen Gestaltung eben dieser Umwälzung vorliegt.

Aber dieses Erlebnis eines Volkes kann und darf nur von Männern gestaltet werden, die selber zutiefst die Umwälzung erlebt und nicht von solchen, die bis dahin als kühle Beobachter abseits standen.

Ein Film, der das erschütterte Erleben wieder spiegeln soll, das durch Jahre Deutschlands beste Jugend in Bann hielt und hält, ist keine Sensation, kann keine Sensation im Sinne des routinierten Filmproduzenten sein. Wer es wagt, diesen gemaltigen Stoff filmisch zu gestalten, muß an die Arbeit gehen, wie an den Bau eines Tempels, sauberen Sinnes, kompromißlos, ohne ein anderes Ziel als das eine: der kämpfenden Jugend Deutschlands ein lebendes Denkmal zu setzen.

Hitlerjunge Quex

Die Ufa hat jetzt den Versuch unternommen, diesem hehren Ziel in einem neuen Film möglichst nahe zu kommen, wenn nicht gar zu erreichen. Zwei Männer, deren Persönlichkeit die Gewähr gibt, daß nicht nur filmisch sondern auch ideell das Beste geleistet wird, schaffen an einem Filmwerk, das nach Schenkingers Buch „Hitlerjunge Quex“ entsteht. Sowohl der Produktionsleiter Ritter, als auch der Regisseur Steinhoff haben schon in der Auswahl der Darsteller bewiesen, mit welchem Ernst und welchem Verantwortungsgefühl sie an die Arbeit gingen. Der Hitlerjunge Quex und seine Kameraden sind Jungen aus der Berliner Hitlerjugend, die ihre Rolle nicht spielen, sondern leben.

Dieser Hitlerjugend-Film hat größere Aufgaben, als die Theaterkassen zu füllen — er soll ein Dank sein an die Jugend für ihre Opfer und soll darüber hinaus neue Millionen für den Kampf um Deutschland begeistern.

NSKK. marschiert!

Führerbesprechung des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps, Bereich Baden

Vor kurzem fand im Hotel „Braunes Haus“ eine Führerbesprechung des NSKK, Bereich Baden, statt, zu der über hundert Führer aus dem ganzen badischen Land erschienen waren. Bezirksführer Moser begrüßte die Kameraden. Er erwähnte den erfreulichen Aufschwung des Korps,

das in Baden heute gegen 3000 Mitglieder umfasse und forderte alle NSKK-Kameraden auf, sich als Kämpfer Adolf Hitlers zu fühlen und rüchellos mit Person und Fahrzeug in den Dienst der großen Aufgabe des Führers zu stellen. Der Platz des jüngeren NSKK-Kameraden sei in der Motor-SA, während der ältere Kamerad sich zum Dienst in den nunmehr zu bildenden Motor-Reservestürmen des Korps melden solle. Auf diese Weise müsse erreicht werden, daß das Kraftfahr-Korps noch geschlossener und schlagfertiger dem Vaterland zur Verfügung stehe. Bezirksführer Moser wies darauf hin, daß das Korps durch seine Beteiligung an der Jahreshres-Feier in Niebolsheim Gelegenheit hatte, durch die Disziplin der Anfahrt und des Aufmarsches die verdiente Beachtung und Anerkennung zu finden.

Nach kurzer Mittagspause fand die Besichtigung der Auffahrt Karlsruhe NSKK-Kameraden unter Führung von Scharführer Fritsch auf dem Mesplatz statt, die ein eindrucksvolles Bild vom Dienst des Kraftfahrers ergab. In langer Wagenreihe begaben sich die Führer alsdann wieder zum „Braunes Haus“ zurück, wo die Besprechung ihre Fortsetzung fand.

Nach einem Referat über Geschäftsführung durch den Geldverwalter, gab Kamerad Brünner eine Anleitung über den Wehrsport. Schlüsselführer Kameradschaft und standhafte Treue müsse die Grundlage der Ausbildung des Kraftfahrers sein!

Der Einzelne habe sich bewußt in das Ganze einzufügen. Kamerad Professor Riemenschneider behandelte die für den Kraftfahrer so wichtige technische Ausbildung, die keineswegs mit der Erlangung des Führerscheins endige; sie beginne vielmehr erst recht in der Fahrpraxis. Hier habe der Einzelne an sich weiter zu arbeiten, um zu einer möglichst umfassenden und vollständigen Beherrschung des Fahrzeuges zu gelangen. Aufgabe der technischen Berater sei es nun, den Einzelnen zu dieser Weiterbildung anzuregen und ihn zu leiten. Die technischen Berater haben alle Neuerungen und Fortschritte auf dem Gebiet des Kraftfahrwesens zu verfolgen und den Kameraden in allen technischen Fragen, wie Reparaturen, Neuanschaffung von Wagen, Beurteilung und Prüfung der zu verwendenden Betriebsstoffe, beratend zur Seite zu stehen.

Kamerad Rechtsanwält Dr. Bürke gab alsdann die Richtlinien zur Organisation der Rechtsberatung innerhalb der einzelnen Bezirke. Nach sei die Rechtsprechung autofeindlich. Aufgabe der Rechtsberatung sei es daher, nicht nur den einzelnen Fahrer zu schützen, sondern auch daran zu arbeiten, daß die Gesetzgebung mit den Erfordernissen des Kraftfahrwesens in Einklang komme. Die Rechtsberater des Korps stehen den Kameraden mit Rat und Tat unentgeltlich zur Verfügung.

Kamerad Vange wies auf die seit dem 1. Juli erheblich gestiegenen Einheitsstarke der Versicherungsgesellschaften hin, die eine Senkung der Kosten für die Autohaltung ergeben und eine wesentliche Entlastung bringen. Nach Erläuterungen über die Beschaffung von Triptics für Korps-Kameraden, sprach der stellvertretende Bezirksführer Schneider über den Aufbau des Korps. Großen Beifall fand der von Kamerad Ganske vorgeführte Film der Jahreshres-Feier in Niebolsheim, der insbesondere Anfahrt und Aufmarsch des NSKK zeigte.

Bezirksführer Moser konnte am Schluß der Besprechung feststellen, daß im Korps zielbewusste Arbeit im Sinne des Führers geleistet werde. Nun sei es die Aufgabe eines jeden einzelnen Kameraden, dafür zu sorgen, daß alle deutschen Kraftfahrer, die den Geist der neuen Zeit erkannt hätten, sich einreihen in das Korps. Mit einem Sieg-Beil auf den Führer Adolf Hitler und auf unser geliebtes Vaterland wurde die Besprechung beendet.

Abgesang des Gummiknüppels

Ein Begriff hat seine Daseinsberechtigung auf den Friedhof verlegt: Der Gummiknüppel. Er hatte wahrhaftig weit die im Rahmen der Lastmöglichkeit liegende konkretere Form seiner Materie hinter sich gelassen und sich zu einem Begriff aufgeschwungen, der über ein ganzes Jahrzehnt das Leben und Treiben in Deutschland beherrschte.

Erinnern wir uns der Zeiten, da ein „Nemmel“ und ein „Fidor“ unsere Weltanschauung und auch unsere leibliche Wohlbehaltlichkeit mit diesem kleinen, dünnen, biegsamen Stäbchen „wegzuradierten“ versuchte. Die „Gummiknäppel demokration“ wurde in den täglichen Bedarfsverhältnissen aufgenommen und bildete einen wesentlichen Bestandteil der gegen das System gerichteten Agitation. Wenn man heute alle diese einst so vertrauten Sachausdrücke des Tageskampfes wieder schwarz auf weiß gedruckt vor sich sieht, so mutet das einen an, als handele es sich hierbei um Ueberlieferung aus einer längst versunkenen Epoche. Versunken zwar ist diese Epoche und mit ihr der zur politischen Streitart gewordene Begriff des „Nabiergummis“.

Aber trotz alledem! Diese Zeiten, in denen uns allein schon die Brutalität des Gegners zur Einheit verschmolz, in denen Jeder Jeden kannte, sie waren die Schönsten! So schön und erhaben, daß sie nie mehr aus dem Gedächtnis zu löschen sind.

Ueber all die großen und kleinen Kämpfe im deutschen Lande, über alles Glend und alles Blutvergießen hatte dieses kleine, unscheinbare Rute, die man „Gummiknäppel“ nannte, unbefruchtete Schirmherrschaft! Seine Allmacht: der Gummiknäppel!

Dieser vom korrupten System geschaffene Begriff sollte diesem seinem Schöpfer selbst den Garaus geben. Und wahrlich, die Vorhebung hat allen Überwitz verwandt, um der Tragödie dieser Schöpfung den Stempel der Komik aufzudrücken. Ein Dezennium hindurch hat es der biegsame Marschallstab der Glendstiktoren vermocht, sich zu behaupten.

Wenn der Magen knurrt, einem elenden Köter der Maulkorb zu eng werden sollte oder ein Kamm nicht auf den Pfiff des Treibers parierte, denn pfiff er durch die Luft und prasselte tausenfach auf Köpfe und Körper der „Nebellen“. Einmal mußte die Wunde ja feige werden! Wenn die braunen Scharen mehr Löcher in den Köpfen haben, als Köpfe überhaupt, mußte doch einmal der Zeitpunkt kommen, da man nicht mehr demonstrieren konnte.

Es ist anders gekommen: Die „Nebellen“ haben den Staat erobert und sie können auf die Antriebe verzichten, die letzter Rückhalt und symbolischer Ausdruck eines sich stark nennenden Etwas war. Wir verneigen uns in Ehrfurcht: Der Gummiknäppel ist nicht mehr!

Der Kampf um Sterreich



Strassenbild aus Innsbruck

Parteiliche Bekannngabe

Der Reichsschulungsleiter der Obersten Leitung der P.D. gibt bekannt:

Beiz.: Staatliche Schulen für Wirtschaft und Arbeit.

Im Einvernehmen mit dem Preuss. Ministerium für Wirtschaft und Arbeit sind von mir, unseren weltanschaulichen Grundätzen entsprechend, in Berlin-Ruhwald und in Düsseldorf zwei N.S.-Schulen für Wirtschaft und Arbeit eingerichtet worden.

In diesen Schulen sollen junge deutsche Volksgenossen im Alter von 18 bis 30 Jahren in zehnmönatigen Kursen in allen wichtigen Fragen der Wirtschafts-, Arbeits-, und Sozialpolitik auf unserer weltanschaulichen Grundlage eine intensive Spezialausbildung erhalten, die sie nach erfolgreicher Teilnahme befähigt, führend in der „Deutschen Arbeitsfront“ oder im „Ständischen Aufbau“ tätig zu sein. Nach Abschluß dieses zehnmönatigen Kurses wird die Weltanschauung durch Besuch unserer Gau-, Landes- und Reichsschule gefestigt. Dadurch wird ein junger, gut ausgebildeter Führernachwuchs gesichert. Durch sorgfältige Auswahl des Lehrkörpers und des Stoffplanes wird die Garantie einer hervorragenden Ausbildung gegeben. Im einzelnen gebe ich bekannt:

Der erste Kurs beginnt am 1. Oktober 1933 und endet am 31. Juli 1934. In den Schulen gehören Internate, in denen kostenlose Unterkunft und Verpflegung gewährt wird. Die Schüler haben lediglich für Kleidung, Wäsche und eventuell für Lehrmaterial zu sorgen. Die Schüler müssen das 18. Lebensjahr vollendet, dürfen jedoch das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Eine gute Volks- oder Mittelschulbildung ist Bedingung. Bewerbungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und einwandfreier Schulabgangs- und eventuell Lehrgangsnennungen sind an die zuständige Gaubetriebszellenleitung zu richten.

Letzte Frist zur Einreichung der Bewerbung ist der 30. August 1933. Die Gaubetriebszellenleiter reichen mir die aus ihrem Gangebiet eingegangenen Bewerbungen gesammelt bis zum 5. September 1933 bestimmt ein. Auswahl und Einberufung der Schüler erfolgt durch mich. Die Gaubetriebszellenleiter werden benachrichtigt, welche Bewerber einberufen sind.

Es ist zweckmäßig, daß schon die Gaubetriebszellenleitung auf den eingegangenen Bewerbungen vermerkt, ob besondere Eignung oder Minderleistung besteht. Die technischen Einzelheiten und Bedingungen über die Einberufung usw. werden besonders bekanntgegeben.

Ich bitte die Gaubetriebszellenleiter, diese Anordnung sofort bis in die untersten NSD- Einheiten bekannt zu geben und Aufforderung zur Meldung zu erlassen. Für beide Schulen kommen etwa 160 Bewerber in Frage.

Abgeschlossen bemerke ich, daß ich diese Schulen lediglich im Interesse der NSD eingerichtet habe, damit diese einen ständigen, gut ausgebildeten Führerstab zur Verfügung hat.

Ich bitte, die Frist unbedingt inne zu halten. In ähnlicher Art werde ich die Einrichtung der „Hochschule der Arbeit“ in Frankfurt a. M. vornehmen. Hierüber ergehen jederzeit besondere Anführungen.

gez.: Goßdes.



Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes
Kreis Karlsruhe

Hiermit geben wir bekannt, daß am Donnerstag, den 10. August 1933, folgende Ortsgruppen-Gründungsversammlungen des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes stattfinden:

Daglanben: 20.30 Uhr in der „Atrone“, Redner: B. G. a. d.

Mühlburg: 20.30 Uhr in der „Linde“, Redner: B. G. a. d.

Sämtliche Mittelständler sind hierzu eingeladen. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, zu erscheinen.

Heil Hitler!
gez. Willi Schmauffner, Kreis-Kampfbundsführer.

Voranzelge! Ortsgruppe Hochstadel!

Am Samstag, den 19. August 1933, spricht B. G. Dr. Schottmüller, Dipl.-Ing., Karlsruhe, über „Die Wahrheit über Sowjet-Rußland“. Erscheinen sämtlicher B. G. Pflicht. Eintrittskarten wolle man sich jetzt schon beschaffen.
gez. Führer, Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald

Am Mittwoch, den 9. August 1933, findet an Stelle des Amtswalterschulungs-Abends eine Amtswalterschulung statt. Zu derselben sind die Monatsabrechnungen der Block- und Zellenwart vorzulegen.

Erscheinen für alle Amtswalter der Ortsgruppe unbedingt Pflicht. Beginn: 20.15 Uhr. Lokal: Altheimische Bier- und Weinstube bei Müng.
Der Propagandawart: gez. R. Lehmann.

Kreis Ettlingen

Am Mittwoch, den 9. August 1933, abends halb 9 Uhr, findet in Marzell im Gasthaus zum Schöndl für die Orte Pfaffenrot, Wurzbach und Schielberg der nächste Schulungsabend statt. Bis auf weiteres finden dann im Kreise Ettlingen wegen Abwesenheit des Schulungsleiters keine Schulungsabende mehr statt. Die nächsten Termine werden Anfang September am Schwarzen Brett bekanntgegeben werden.
Kreisleitung Ettlingen.
gez. Eißwe, Kreisleiter.

Aus der Landeshauptstadt



Tagesanzeiger

Theater

Sommeroperette im Städt. Konzerthaus: 20 Uhr Wiener Mut.

Film

Gloria: Ich bei Tag und Du bei Nacht. Refi: Der Scheinbild. Refi: Großstadt-Nacht.

Konzert

Zum Großen Ketterer: Stimmungskonzert. Rominger: Stadtkapelle 109. Colosseum: Stadtkapelle. Decon: Klavierkonzert. Kaffee Museum: Klavierkonzert. Adreer: Das vornehme Abendbrot. Kaffee Sinner: Klavierkonzert. Adreer: Das vornehme Abendbrot. Kaffee Sinner: Klavierkonzert. Adreer: Das vornehme Abendbrot. Kaffee Sinner: Klavierkonzert.

Mundfunk

Mittwoch, 9. August: 6.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Anst. Gymnasial. 7.15 bis 8.30 Frühkonzert auf Schallplatten. 10.00 Nachrichten. 10.10 Klaviermusik. 10.40 bis 11.10 Musik am Vormittag. 11.25 Wd. Wirtschaftsdienst. 11.40 bis 11.55 Jungherbstkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Schallplatten. 13.30 bis 14.00 Richard Strauß. 14.45 RZ-Orchestersinfonie. Staatshörsaal. 15.30 Runderunde. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.45 Wie kommt der Schlaf auf die Platte? Technische Klavier. 18.10 Militärische Jugendziehung im Ausland. 19.00 Stunde der Nation. 20.00 Das Schweinegeschlacht. Deiteres Volkstisch. 21.20 Unterhaltungskonzert. 22.50 Vortrag über Österreich. 23.10 bis 24.00 Nachtmusik.

Die Staatlichen Sammlungen

Badische Sammlungen: Geöffnet Mittwoch, Samstag, Sonntag jeweils von 11-1 und von 3-5 Uhr. Sonntags Eintritt frei. Mittwoch und Samstag 50 Pfg. umlungen-Gebäude (Friedrichsplatz); Geöffnet Mittwoch, Freitag und Sonntag von 11-1 und von 2-4 Uhr bei freiem Eintritt. Landesmuseum (Schloß): Im Sommer von 11-1 und von 3-5 Uhr. Winter von 11-1 und von 2-4 Uhr.

Zahlen aus Kultur und Geschichte

- 1839 Der Augenarzt Karl Theodor, Herzog in Bayern geb. (gest. 1909)
- 1896 Der Flugtechniker Otto Lilienthal bei Rhinow gest. (geb. 1844)
- 1904 Der Geograph Friedrich Rakel in Ammerland gest. (geb. 1844)
- 1919 Der Naturforscher Ernst Haeckel in Jena gest. (geb. 1834).

Was ist uns Schlageter

Wir leben in einer Zeit des Aufbruchs einer Nation, die sich wieder ihrer stolzen Vergangenheit und ewigen Werte bewußt wird. „Deutschland wird leben und wenn wir alle sterben müssen“ hat Walter Flex kurz vor seinem Heldentode geschrieben. Liegt nicht das tiefe Geheimnis völkischer Bewußtseins in diesen unsterblichen Worten? Hat nicht auch Albert Leo Schlageter, der in diesem gleichen Geiste sein Herz den feindlichen Salven preisgegeben, obgleich das offizielle „Vaterland“ seine Tat nicht verstand, Schlageter starb, weil er wußte, daß das Opfer des Kriesschallenen und seine Opfertat deutsche Ewigkeitswerte bleiben würden, trotz Not, Schmach und Verrat im Heimatland. Schlageter hat recht behalten, sein Tod war nicht vergebens. Wir sind stolz, daß wir das wiedererwachte völkische Selbstbewußtsein in uns erleben dürfen. Schlageter starb in einer Zeit der Verlehnung, in der sein Opfertod viel schwerer wog. Seine prächtige Tat ist uns zum Symbol der Unzerstörbarkeit der nationalen Werte geworden. Ein Symbol, dem feste Gestalt zu geben wir bestrafen und bestimmen sind. Opfere daher jeder dem löstbaren Andenken, das in Baden zuerst in Karlsruhe in Stein verewigt werden soll.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Wie wir erst heute erfahren, hatte am Samstag, den 5. August, der 25jährige Dentist Ottmar Treß sein 25jähriges Dienstjubiläum im Rhein bei dem Auer Stromwärtshaus gefeiert. Nach kurzem Aufenthalt im Wasser bekam er im rechten Bein einen Krampf, so daß er des Schwimmens nicht mehr fähig war. Auf seine Hilferufe kamen ihm mehrere junge Leute zu Hilfe, die aber nichts ausrichten konnten, bis ihn endlich der Reichswehrsoldat Georg Albers von der 7. Kompagnie des 13. württembergischen Inf.-Regts. Ludwigsburg, der zur Zeit auf Urlaub in Karlsruhe weilte, an den Haaren ans Land brachte. Walter war, obwohl er längere Zeit unter Wasser war, bei vollem Bewußtsein. Durch die Behandlung eines zufällig anwesenden Arztes war er bald wieder hergestellt.

Karlsruhe erhält neue Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten

Die Stadt Karlsruhe hat wieder neue Reichsmittel für die Instandsetzung von Wohngebäuden sowie für die Teilung und den Einbau von Wohnungen zugesagt erhalten. Es handelt sich bei diesen Instandsetzungsarbeiten um einen Betrag von 61 800 RM., für die Teilung bzw. für den Einbau von Wohnungen um einen Betrag von 60 000 RM. Die Höhe des Zuschusses beträgt, wie bisher, für Instandsetzung 20 Prozent, für die Teilung bzw. den Einbau von Wohnungen 50 Prozent, jedoch nicht mehr als 600 RM. für jede Teilwohnung bzw. Einbauwohnung.

Für die Weitergabe der Mittel gelten im allgemeinen die bisherigen Bestimmungen. Neu kommt hinzu, daß der Zuschuß nunmehr auch für die Instandsetzung von Neubauten gegeben werden kann; ferner darf im Gegensatz zu bisher auch die Neuschaffung von Wohnungen durch Aufstockung und Ausbau berücksichtigt werden, wenn es sich nicht um Neuschaffung von Wohnungen über den vierten Stock handelt. Besonders wichtig ist, daß bei der Schaffung von neuen Wohnungen mehr als bisher Nachdruck auf deren einwandfreie Beschaffenheit gelegt werden muß; insbesondere müssen die neu zu schaffenden Wohnungen die erforderlichen Nebenräume haben und für sich abgeschlossen sein. Die Instandsetzungs- bzw. Umbauarbeiten müssen spätestens am 1. September 1933 begonnen und am 1. März 1934 beendet sein. Es ist aber zu beachten, daß erst nach Antragstellung mit den Arbeiten begonnen werden darf.

Ferner ist zu erwähnen, daß nur dann ein Zuschuß in Betracht kommen kann, wenn es sich bei der Instandsetzung um Wohngebäude handelt, die vorwiegend Wohnzwecken dienen. Bei dieser Gelegenheit ist nochmals darauf hinzuweisen, daß für die Instandsetzung gewerblicher Räume kein Zuschuß zulässig ist, es sei denn, daß es sich um Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe handelt; für letztere sind jedoch besondere Mittel bereitgestellt. Arbeiten, die in Schwarzar-

beit ausgeführt werden, dürfen keine Berücksichtigung finden; auch ist die Verwendung ausländischer Baustoffe untersagt. Schönheitsreparaturen (z. B. Tapezieren von einzelnen Räumen und innere Anstricharbeiten) können nur dann mit einem Zuschuß bedacht werden, wenn es sich um die völlige Instandsetzung einer mindestens einen Monat leerstehenden Wohnung handelt.

Die Nachfrage nach Instandsetzungszuschüssen ist seit einem Jahr außerordentlich stark. Mit den früher zugewiesenen Mitteln konnten nur die Gesuche bis Anfang April ds. Js. berücksichtigt werden; die Zuteilung der neuen Mittel erfolgt wie bisher nach der Reihenfolge des Einganges der Gesuche. Es liegen jetzt schon so viele Gesuche vor, daß die zuletzt eingegangenen Gesuche mit dem obengenannten Betrag vorerst nicht alle berücksichtigt werden können; dies ist nur möglich, wenn weitere Mittel für Instandsetzungszuschüsse zur Verfügung gestellt werden. Das Reich hat zwar die Bereitstellung weiterer Zuschußbeträge in Aussicht genommen, jedoch von einer Verteilung zunächst abgesehen, weil in den letzten Wochen die Baustoffe und die Preise für Arbeiten der hier in Frage kommenden Art zum Teil durchaus unangehörig gestiegen sind. Im übrigen erhalten die für die Bezugshaltung in Frage kommenden Antragsteller ohne ihr Zutun zunächst einen Vorbescheid nach dem vom Reich gegebenen Vorschriften und erst nach Beendigung der Arbeiten endgültige Bescheide.

Es ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß die Stadt nach Fertigstellung der Arbeiten dem Ministerium des Innern monatliche Sammellisten vorzulegen hat; letzteres sammelt diese wieder von den einzelnen Gemeinden des Landes und fordert die Beträge beim Reich an. Auf Grund dieser vom Reich getroffenen Regelung müssen zwangsläufig zwischen der Vorlage der Rechnungen und der Ausschahlung der Zuschüsse etwa 1½ bis 2 Monate vergehen.

Ein Erfolg der Badischen Holzschau:

Starkes Interesse für Holzhäuser

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die Badische Holzschau mit ihren Vorbietungen vor allem an ausgeführten Holzhäusern hat förmlich mit einem Schlag ein starkes Interesse an Holzbau wachgerufen, obwohl diese an sich ja alte heimische Bauweise in allen Gauen Deutschlands und auch der Nachbarstaaten, namentlich Österreichs und der Schweiz, vor allem aber auch der Nordlandstaaten Dänemark, Norwegen und Schweden altbekannt und bestens bewährt ist.

Das Interesse hat sich auch bereits durch Anträge an Aussteller unserer Ausstellungsbauten bemerkbar gemacht, die sicher noch mehr ernste Nachfragen erhalten würden, wenn allenthalben die Nachfrage geregelt und die erforderlichen Erleichterungen bezüglich der bestehenden baupolizeilichen Bestimmungen bereits eingetreten wären, die indes für Holzbauten in Umarbeitung begriffen sind, wie auch Städte und Gemeinden geeignetes Bauelemente bereitstellen werden. Auch verschiedene uns zuehende Schreiben von Liebhabern von Holzbauten legen sich ein für deren Brauchbarkeit, gesundheitsliche Zuträglichkeit, wärmewirtschaftliche Vorzüge, Schönheit und Wohnlichkeit. Eine z. B. in Riezern in einem der 310 über 300jährigen Wasserhäuser vorübergehend wohnende Wirtschaftslehrerin spricht sich der „Holzschau“ gegenüber begeistert über die dortigen Holzbauten aus, die ohne besondere äußere und innere Behandlung der Häuser ihren behaglichen warmen Farbtönen durch die Witterung, Luft und den natürlichen Gebrauch des Inneren erhalten und so fast keinen Aufwand an Unterhaltung erfordern. Im Winter durchaus heimelig und warm, im Sommer kühl, verbindet der Holzbau mit diesen trefflichen Eigenschaften noch eine angenehme, absolute Trockenheit des Inneren und eine willkommene Schalldichtigkeit. Die zu Unrecht so geächtete Brandgefahr ist erwiesenermaßen stark übertrieben und kommt durch alle Vorsichtsmaßnahmen bei der Feuerung und zur Verhütung von Kurzschluß heute kaum mehr in Betracht.

Neuerdings verbreitet sich auch in landwirtschaftlichen Kreisen mehr und mehr wieder die Erkenntnis der Vorzüge des Holzes für Stall- und andere landwirtschaftliche Bauten. Zahllose Ställe sind auf dem Land im Verlauf des letzten Jahres leider entstanden, die bei jedem Reize die Orts- und Landschaftsbilder stören und eine unerfreuliche Erscheinung in der

sonst noch vielfach wohlthuenden Harmonie heimatischer Dörfer bilden! Dabei ist die für das Vieh gesundheitsliche Zuträglichkeit von Stallbauten aus Holz seit Alters her erwiesen. Namentlich im Gebirge und in rauheren Gegenden kann man ihre unschätzbaren Eigenschaften den bestausgestatteten Massivbauten gegenüber erfahren, wie auch das Beispiel der Viehhaltungen einer staatlichen Försterei des Schwarzwaldes in 800 Meter Höhe beweisen hat, wo die Tiere im neu erbauten Stall erkrankten, während sie im daraufhin selbsterrichteten Blockhaus bestens gedeihen.

Die Badische Forstverwaltung läßt aus wirtschaftlichen Gründen jetzt zwölf ihrer neuen klimatisch verschiedensten gelegenen Dienstförsthäuser nebst Stallung vollkommen aus badischem Holz errichten. Das auf der Holzschau in neuzeitlicher Verarbeitung gegebener älterer Konstruktionsweisen gezeigte Forsthaus ist vollkommen aus heimischem Holz errichtet, spricht in jeder Hinsicht für sich und findet allgemeine Anerkennung.

Im übrigen beweisen aber auch die anderen, unter Anwendung verschiedener neuerer Holzbausysteme erstellten Wohn-, Ferien-, Sommer- und Wochenendhäuser und -häuschen, daß das Holzhaus allen neuzeitlichen Anforderungen an eine heutige Wohnung mit Vorteil gerecht und was Wohnlichkeit und Wärmeisparnis anbelangt, von einem Massivbau nicht übertroffen wird.

Die Schnelligkeit der Erstellung und sofortige Beziehbareit eines Holzhauses sind weitere, sehr schätzbare Vorzüge und werden ihm neue Freunde zuführen. Den gegnerischen Einwendungen der Feuergefährlichkeit, der Ungeziefer- und der Schwammbildung kann durch entsprechende Schutzanträge wirksam begegnet werden.

Nicht umsonst wohnt der praktische Amerikaner zu 80 Prozent in Holzhäusern, die drüben seit der Kolonialzeit eingeführt blieben und vielfach auch einen gewissen klassizistischen Charakter auch heute noch beibehalten haben. Der veränderten Zeiten, ihrer geschmacklichen und Lebensauffassung halber sowie infolge neuerer Konstruktionen können und wollen wir zwar weder zum städtischen noch ländlichen deutschen Fachwerk- und Holzhaus der mittelalterlichen und nachmittelalterlichen Zeiten zu-

rückkehren, jedoch suchen und finden wir eine gewisse, an unsere alten Verschaltungs- und Schindelhäuser mit reichlichen Dachvorsprüngen sich anlehrende Ausbildung für unser heutiges Holzhaus, die gefällig und ansprechend ist, bei der auch die konstruktiv echten, raumgewinnenden und zugleich schönen Vorkragungen oberer Stockwerke mit Vorteil für die äußere wie innere Gestaltung des Hauses angewendet werden können. Die wohlüberlegte, heute neu entdeckte längere Befestigungsmöglichkeit des Innern durch liegende Fensterformen und -gruppierungen hilft ein charakteristisches Neuhäusliches und gemütliches Innere mitgestalten. Hiernach werden wir zur gleichzeitigen nötigen besseren Ausnutzung unserer Waldbestände ein neues Wiederaufleben des Holzhausbaues erwarten und erleben dürfen.

Otto Linde.

Kürze Stadtnachrichten

Sommeroperette. Die Operette „Wiener Mut“, die heute, Mittwoch, den 9. August, 20 Uhr, wiederholt wird, besitzt all die Eigenschaften, die ein Werk dieser Gattung gefällig machen. Sie hat eine schmelzende, abwechslungsreiche Musik, eine bunte Ausstattung, eine Fülle singbarer Lieder und Schlager, reizvolle Tänze und eine humorvolle Handlung. Es ist daher zu verheßen, daß die Vorstellungen immer stark besucht sind.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Wir weisen darauf hin, daß im Stadtgarten am Mittwoch, dem 9. d. M., von 16-18.30 Uhr ein Nachmittagskonzert, ausgeführt von der Badischen Polizeikapelle unter Leitung des Herrn Staatlichen Musikdirektor J. Heijlig, stattfindet.

Kindertransport: Am Donnerstag, den 10. August ds. Js., abends 19.27 Uhr, kehren die vom Verein Jugendhilfe zur Kur im Karlsruher Kinderholbad Donaueschingen untergebrachten Kinder nach Karlsruhe zurück.

Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit und Spende für die „Opfer der Arbeit“. Die Beamten der Stadtverwaltung Karlsruhe haben als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit den Betrag von 1447 RM. und für die Spende „Opfer der Arbeit“ den Betrag von 1211 RM. gesammelt.

Zur Förderung der nationalen Arbeit hat das Personal des Schuhwarenhauses R. Danziger der zuständigen Stelle eine Spende in Höhe von 50 RM. überwiesen.

25jähriges Dienstjubiläum
Am gestrigen Dienstag konnte Postsekretär Markus Treß sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

Karlsruher Gerichtschonik

Eine feine Vorstands dame

Vor dem Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Kohler hatte sich die am 7. Juli 1878 in Karlsruhe-Mühlheim geborene und zuletzt in Reichenbach, Amtsbezirk Ettlingen, wohnende verheiratete Emilie Hölzer, geb. Neeb, wegen schwerer Kundensfälschung und Betrugs zu verantworten.

In Reichenbach besteuerte eine Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitslosen Deutschlands. Frau Hölzer ist Vorsteherin dieser Ortsgruppe. In dieser Eigenschaft veranlaßte sie die Zentralkasse in Berlin dadurch zur Auszahlung eines Sterbegeldes in Höhe von 40 Mark, daß sie der Kasse ein mit gefälschtem Datum versehenes Mitgliedsbuch eines Mitglieds des Vereins vorlegte, während tatsächlich nicht das betreffende Mitglied, sondern dessen Tochter gestorben war.

Ein weiteres Vergehen ist der Angeklagten zur Last gelegt. Sie hatte nämlich im Sommer des vergangenen Jahres die Gauleiterin obengenannten Vereins zur Ausbezahlung einer Unterstützung in Höhe von 50 Mark dadurch bewogen, daß sie ihr vorgab, sie habe sich infolge eines Unfalls eine Krankenschwester und eine Aufwartefrau halten müssen. In Wirklichkeit erhielt sie als Mitglied des Verbandes diese Hilfe unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte im Punkt 1 der Anklage zu einer Woche Gefängnis. Im Punkt 2 der Anklage erfolgte auf Grund des Amnestiegesetzes vom Dezember 1932 Freisprechung.

► **Spendet für das Schlageter-Denkmal in Karlsruhe** ◀

Postscheckkonto Nr. 3 der Stadthauptkasse

Gründungsversammlung der Ortsgruppe Durlach des Deutschen Technikerverbandes

Nach gut vorbereiteter Aufbau-Arbeit durch den verdienten Kämpfer der NSDAP, Pg. Böhner, der vom D.L.V. zum Ortsgruppenführer von Durlach berufen ist, waren die Durlacher Techniker im „Roten Löwen“ zur Gründungsversammlung der Ortsgruppe Durlach des Deutschen Technikerverbandes zusammengekommen.

Ortsgruppenführer Böhner eröffnete die Versammlung. Er begrüßte den Kreisbetriebszellenleiter der NSDAP, Pg. Köhler, der als Vertreter des verhängerten Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Plattner, erschienen war. Des weiteren begrüßte er den Kreisgeschäftsführer des Deutschen Technikerverbandes, Pg. Schöffler, sowie den Ortsgruppenbetriebszellenleiter der NSDAP, Pg. Weßling, den Führer der Ortsgruppe Durlach der NSDAP, Pg. Stadtrat Bull, den Ortsgruppenführer des Deutschen Handlungsgesiltsenverbandes, Pg. Tränkner.

Nach weiteren kurzen Begrüßungsworten an die erschienenen Kameraden übernahm Pg. Köhler das Wort zu seinem Vortrage.

„Die deutsche Arbeitsfront.“

Pg. Köhler schilderte in klarer vollstimmiger Ausdrucksweise die Zustände unter dem marxistischen Regime bis zum Umbruch der deutschen Nation, dem denkwürdigen 1. Mai 1933, an dem zum erstenmal das ganze deutsche Arbeitsvolk von unserem Führer, Adolf Hitler, zusammengeführt wurde, um sein Bekenntnis zum deutschen Volksstaate und die Treue zu seinem Führer zu bekunden. Die weiteren Ausführungen zeigten den Aufbauzweck und das Ziel der Deutschen Arbeitsfront. Besondere Erwähnung fand dabei das neue Sozialversicherungsgezet.

Mit dem Deutschlandlied fand der Vortrag seinen Abschluß.

Nach einer lebhaften Aussprache machte dann Kamerad, Pg. Schöffler, Ausführungen über die organisatorischen und Sonderaufgaben des Deutschen Technikerverbandes. Vor allem gelte es, dem Deutschen Technikerverband eine Stellung zu verschaffen, die ihm auf Grund seiner Leistung gebührt.

Die auf diese Ausführungen folgende Dis-

kussion war sehr lebhaft und brachte restlose Klärung aller Fragenkomplexe.

Mit dem Dank an alle Kameraden und dem besonderen Wunsche zur Mitarbeit beschloß Kamerad Böhner den Abend mit einem kräftigen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler.

Karlsruher Sport Kleinkaliberschießwettkampf des Militärvereins Karlsruhe

Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Professor Dr. Max Mayer, wurden die Mitglieder und deren Angehörigen kürzlich zu einem Ausflug nach der im Hardtwald errichteten Schießstandanlage des Bad. Kriegerbundes eingeladen. Die schon auf dem Marsch zu dem idyllischen Heim die Hauskapelle herzerfrischende Weisen dabei nicht verwunderlich, daß alsbald eine fröhliche, kameradschaftliche Stimmung sich einstellte, die die Veranstaltungen des Vereins von jeher auszeichnete. Auf den vorbildlich eingerichteten Schießständen übten sich die alten Soldaten, sowie die Mitglieder der neu gegründeten Schützenabteilung unter der Leitung des Vereins-Schießmeisters Emil Hartmann im Kleinkaliberschießen. Angesichts der wertvollen Gaben, die edle Spender für die besten Schützen bereitgestellt hatten, entbrannte ein heftiger Kampf, der sich auf mehrere Stunden ausdehnte.

Selbstverständlich war auch für die Jugend bestens gesorgt, fehlten doch Wurfschnappen, Topf schlagen, Wett springen, Sachhüpfen usw. ebenfalls nicht. Ein unter der Leitung von W. Hartmann junior auf einer improvisierten Freilichtbühne zur Aufführung gebrachtes Charakterstück, das den Humor in vollem Maße zur Geltung kommen ließ, erfreute jung und alt. Den Darstellern wurde deshalb reichlicher Beifall gezollt. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Preisverteilung. Bester Schütze war Kamerad Albert Weder, der bei 10 Schuß 99 Ringe zählte. Die vom Bad. Kriegerbund gestiftete Ehrenscheibe gewann Kamerad

Josef Deeb. Bei der Preisverteilung nahm der Obmann der Vergütungskommission Veranlassung, allen denen, die zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen, insbesondere den Spendern der Gaben, den herzlichsten Dank des Vereins abzuklaffen. Gauschießmeister Kaufmann wies in treffenden Worten auf das rege Interesse hin, das der Militärverein für den Kleinkaliberschießsport seit Jahren zeige. Den auf diesem Gebiete verdienten Kameraden Emil Hartmann, Jakob Hor, Wilhelm Hartmann senior, Ludwig Trötschel überreichte er die Ehrennadel des Kriegerbundes. Am Schluß intonierte die Hauskapelle das Deutschlandlied, das begeistert gesungen wurde.

Ringtennisclub-Kampf Karlsruhe - Pforzheim 61:45

Die Pause, die bis zur Austragung der deutschen Ringtennismeisterschaften am 1. und 2. September in Stuttgart eingetreten ist, benützte der RMC, um am vergangenen Sonntag einer schon seit langem ausgesprochenen Einladung des Pforzheimer Ringtennisclubs Folge zu leisten. Da auf Wunsch des Gastgebers 10 Damen und 20 Herren am Klubkampf teilnahmen, mußte der bessere Durchschnitt der Ausschlag für den Sieg geben. Trotz der Ueberlegenheit seiner Spitzenpieler war der Ausgang des freundschaftlichen Kampfes für den RMC, also durchaus offen, zumal mit einer klaren Ueberlegenheit der Pforzheimer Damen gerechnet werden mußte. So holten sich die Pforzheimerinnen denn auch im Dameneinzel 18 von 20 erreichbaren Punkten, während sich der RMC mit zwei Punkten begnügen mußte. Dafür brachten die Spiele im Herreneinzel den Karlsruhern, die die meisten Begegnungen sicher für sich entscheiden konnten, 29 Punkte gegen 7 der Pforzheimer. Trotdem im Damendoppel die Goldbräuterrinnen wieder überlegen waren, endete der Klubkampf mit 61:45 Punkten zugunsten der RMC, da dieser im Herren- und Gemischten Doppel mit 16:4 und 12:8 Punkten erfolgreich war. Der Rückkampf wird im Laufe der nächsten Wochen auf den Plätzen des Karlsruher Ringtennisclubs in Rappenswörth ausgetragen.

Geschäftliche Mitteilungen

Eine umwälzende Neuerung in der Zigarettenverpackung

Den Lesern des „Führer“ wurde in den letzten Tagen im Anzeigenteil eine neue Zigarette, benannt „Sepier“, angeboten. Es handelt sich um ein Erzeugnis der Warents-Zigarettenfabrik G. m. b. H., Karlsruhe-Ruppurr, die sich in den Händen der bekannten badischen Großindustriellen, der Herren Fischer und Jugo in Weisingen, befindet. Die Firma sieht auf rein nationaler Basis und wird von allem Anfang an genau wie das Aluminiumwert Eisenblech G. m. b. H. in Zeitzingen praktischen Rationalismus treiben. Die völlig neuartige Frischhaltepackung, in der die Zigarette zum Verkauf gelangt, stellt wohl das Beste dar, was auf dem Gebiete der Frischhaltung und Hygiene geleistet werden kann, und ist durch in- und ausländische Patente geschützt. Wenn es den Anschein erweckt, als sei die Einzelpackung teurer, so ist darauf hinzuweisen, daß sie weit billiger ist, als die sich allgemein im Handel befindlichen Schachteln. Die Packung als solche wird von einer Spezialmaschine hergestellt. Es verbleiben jedoch noch eine Reihe von Vorgängen, um die Packung gedrauchsfertig in den Handel zu bringen. Diese menschliche Arbeitskräfte werden benötigt, die dadurch Verdienst finden.

Interessantes für Sammler!

Es war eine glückliche Idee, in Anlehnung an die berühmten Gemälde aus dem Armeemuseum in München die Soldaten aller Nationen, die an den Befreiungskriegen von 1813 teilgenommen haben, in Silbererlen herauszubringen, wie sie die Stella G. m. b. H. ihrer neuen 3/4 Pfg.-Zigarette „Flage“ beilegt. In den einzelnen Serien werden die Angehörigen der verschiedenen Freikorps und Regimenter Preußens, Frankreichs, Englands usw. gebracht. Die Darstellungen von Kavalleristen im Galopp, Infanteristen im Anmarsch, müssen jedes deutsche Jugenderbeherzigen überaus anziehen. Die Abbildung ist künstlerisch einwandfrei. Dabei erhält man nicht nur eine Sammlung historischer Uniformen, sondern durch das für RM. 1.- erhaltliche Album, auch ein geschlossenes Bild der Epoche. Das Album bringt in großen Zügen eine Schilderung der geschichtlichen Ereignisse, Abbildungen der Helden, Staatsmänner, Heerführer und Dichter dieser großen Zeit. Hier ist der Beweis geleistet, daß durch liebevolle Reklame etwas geschaffen werden kann, was wahrhaft volkstümlich und künstlerischen Wert hat - besonders für die deutsche Jugend.

Brannte Weisuppe. (4 Personen, 1 Stunde.) Zutaten: 4-5 Eßlöffel Reis, 50 Gr. Butter, 1 Schmander Eßlöffel Mehl, Wasser, 2-4 Eßlöffel Tomatendrei, 4 Magal's Fleischbrühdwürfel, Schnittlauch oder Petersilie, Muskat, 1 Eiweiß. Zubereitung: In der heißen, leicht gebräunten Butter läßt man das Mehl braun rösten, röhrt auch den gut gewaschenen und abgetropften Reis, dann auf einem Tuch trocken geriebenen Reis noch schnell durch und füllt mit 1 1/2 Liter Wasser auf. Dann gibt man Magal's Fleischbrühdwürfel und 2-4 Eßlöffel Tomatendrei zu und läßt die nur leicht gedundene Suppe 25-35 Minuten kochen, aber ohne daß der Reis dreißig wird. - Beim Anrichten gibt man feingehackte Petersilie oder Schnittlauch und ein wenig Muskat zu und röhrt beliebig mit einem Eiweiß ab.

Die Südstadt wirbt

Wenn man den Gang zum Altar tut dann wird es sich zuvor empfehlen die Möbel preiswert schön und gut bei Thomas Abert auszuwählen

27004 Ruppurrerstraße 36

S. Bortoluzzi & G. Krauß Bauunternehmung u. Kunststeinwerk Büro Nebenstr. 12 / Tel. 1549

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten: Maurer- Eisenbeton- Entwässerungs-Dachdeckerarbeit, Kunststein-treppen, Werkstücke, Terrazzo, Wand- u. Bodenplattenbelege 27009

Übernahme schlüsselfertige Bauten.

Gg. Paul Marienstraße 33

Spezialabteilung für moderne Augenoptik.

24908

Jakob Leonhard Karlsruhe i. B.

Elektrotechnisches Geschäft Ruppurrerstr. 90 * Fernsprecher 4942

Zubindegläser

1/2	3/4	1	1 1/2	2	3	4	Ltr.
-12	-15	-18	-23	-28	-40	-50	

Sterilisiergläser „Norma“

eng 1/2	3/4	1	1 1/2	2	Ltr.	
-25	-30	-35	-35	-38	-42 -45	

mit Ring und Deckel 27005

Porzellan-Nebeifen Werderplatz 36 Klapprechtstr. 2

Der Wunsch ist erfüllt 24416 Der Hitler-Jugend-Silflet ist eingetroffen u. kostet

27:30 25 31:35 875 36/39 1150

Schuh-Wüstum Winterhaus str. 40

Wäsche kaufen Sie preiswert u. gut im Spezial-Wäschegeschäft Holzschuh am Werderplatz 27003

Friedrich Stadelhofer, Karlsruhe i. B. Fernsprecher 1537 - Winterstraße 17 27006

Mech. Möbel und Bauschreinerei / Glaserei

Übernahme sämtlicher Bauschreinerei-Arbeiten Anfertigung von Einzeilmöbel und Ausstattungen

Fritz Bühler MALERMEISTER Winterstr. 44c - Telefon 8027

Anfertigung aller ins Fach schlagenden Arbeiten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Feine Möbelaackierung - Firmenschilder Tapezierarbeiten 25008

Auto-Sattlerei MAX OSWALD Schützenstraße 42 25017

Empfehlenswert für sämtliche Polster-Arbeiten, Schonbezüge u. Verdeck

Restaurant Schloß Friedrichskrone Ruppurrerstraße 24 a

Bekannt gut bürgerliches Speisere-restaurant - Reelle Weine - das beliebte Schremp-Prinz-Fidellast-Bier - Eigene Schlachtung mit elektr. Beirüb 25024

Julius Weis und Frau

Sämtliche Gemüse und Kartoffel aus biologisch-dynamischen Pflanzungen erhalten Sie stets frisch im Reformhaus-Süd Rudolf Schnurr Luisenstr. 63 - Telefon 1195

Zum Tivoli Best bekannte Speisewirtschaft - Reelle Weine 25054

Schremp-Prinz-Bier Geräumige Nebenräume Schattiger Garten

Karl Vetter Ruppurrerstr. 94 - Tel. 5891

Jos. Klippstein Karlsruhe, Luisenstr. 12, Tel. 4256

Kolonial-Spezerei Obst und Gemüse 27007

Nur bei Inserenten im „Führer“ kaufen!

Ludwig E. Kohn Karlsruhe, Ruppurrerstr. 32 Telefon Nr. 7754

liefern vorzüglich Uniformen / Ausrüstungen Fahnen und Wimpel u. s. w.